

Hausacher Heimatbrief

Rückblick auf das

Jahr 2006



Heimatbrief 2006

Redaktion:

Helmut Selter, Thomas Heizmann

Herausgeber:

Stadt Hausach

Zum Geleit

**Liebe Leserinnen und Leser unseres Heimatbriefes,
sehr geehrte Damen und Herren,**

das Jahr 2006 liegt hinter uns. Es war ein Jahr, das Hausach weitere bedeutende Fortschritte brachte, sowohl im städtischen als auch im gewerblichen Bereich. Die Entwicklung im Bausektor war für alle Beteiligten der Verwaltung recht positiv. Möglich war dies jedoch nur, weil genügend Gelände für den Wohnungsbau vorhanden war.

Im gewerblichen Bereich konnte ebenfalls viel erreicht werden, viele Betriebe erweiterten sich, vor allem wurde viel in Maschinen investiert. Erfreulich ist auch, dass nach langen Verhandlungen die Firma Eisen-Schmid Bahngelände erwerben konnte.

Auf dem Arbeitsmarkt, der in Hausach ja nie schlecht war, kam es zu bedeutender Nachfrage nach Arbeitskräften.

Wir von der Redaktion waren erfreut über die gute Resonanz seitens der Heimatbriefleser, die uns weiter verpflichtet, unsere Arbeit fortzuführen. Viele Briefe und Anrufe erreichten uns, aber auch viele Spenden gingen ein, um den Heimatbrief zu finanzieren, was auch durch die heimische Wirtschaft immer wieder unterstützt wird.

Aus der Fülle der Ereignisse und Veranstaltungen des Jahres 2006 haben wir für Sie einiges zusammengestellt, wohl wissend, dass dabei nicht jedem Ereignis der Platz beigemessen werden konnte, den es verdient hätte. Sicher wurde auch das eine oder andere sogar vergessen, dafür bitten wir um Nachsicht.

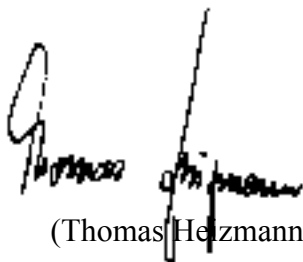
Erfreulich ist, dass das ehrenamtliche Engagement zum Wohle der Mitbürger in der Stadt weiter ungebrochen vorhanden ist.

Unser Gruß gilt allen Leserinnen und Lesern des Heimatbriefes in Hausach, in Deutschland und in der ganzen Welt,

**Ihre
HEIMATBRIEF-REDAKTION**



(Helmut Selter)



(Thomas Heizmann)



Liebe Leserinnen und Leser des Hausacher Heimatbriefes
daheim und in aller Welt,

viel zu schnell verrinnt die Zeit und schon wieder liegt ein Jahr Hausacher Stadt- und Talgeschichte hinter uns. Vieles von dem was in der Kommunalpolitik, in den 80 Vereinen und Vereinigungen in unserer Stadt, im kirchlichen und sozialen Bereich geschehen ist, wäre bald vergessen, wenn nicht ehrenamtlich Jahr für Jahr unser bewährtes Autorenteam Helmut Selter und Thomas Heizmann akribisch die wichtigsten Ereignisse festhielten und im Heimatbrief zusammenfassen würden. So können Sie selbst - liebe Hausacherinnen und Hausacher - Ihre Angehörigen, Bekannten und Freunde aus nah und fern mit einer weiteren Ausgabe des Hausacher Heimatbriefes erfreuen und gleichzeitig die, so hoffe ich, immer noch vorhandenen Bindungen nach Hausach stärken und lebendig halten.

Herr Heizmann und Herr Selter haben viel Freizeit geopfert um alle Informationen zusammenzutragen, zu sortieren und für die Leser gut aufzubereiten. Ein großes Kompliment für dieses wiederum gelungene Werk!

Gemeinderat, Stadtverwaltung und ich persönlich bedanken sich sehr herzlich für diese wertvolle und nicht selbstverständliche ehrenamtliche Arbeit. Dankbar sind wir auch den treuen Sponsoren, welche die Herausgabe des Heimatbriefes ausschließlich auf Spendenbasis Jahr für Jahr erst ermöglichen, und natürlich allen Leserinnen und Lesern für Ihr Interesse.

Ich bin mir sicher, dass auch die Ausgabe 2006 Ihr Interesse finden wird. Gerne nehmen wir neue Empfängeradressen an, um auch im Sinne des bevorstehenden 750-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 2009 Ihre Verbundenheit zu Ihrer alten Heimatstadt Hausach mit dem Ortsteil Einbach zu bekunden. Weitere Informationen über unsere Stadt unter der Burg können sie auch im Internet unter www.hausach.de erfahren.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich weiterhin für das Geschehen in Hausach interessieren, und wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen und für Sie persönlich alles Gute.

Es grüßt Sie herzlich

Zum Titelbild

Stadthalle

Die Eröffnung der renovierten Stadthalle lädt zu einem Blick in die Geschichte dieses Gebäudes ein. Eigentlich hatte Hausach bisher noch keine Stadthalle, denn die nun umgebaute war als reine Turnhalle konzipiert und so auch finanziert. Lange wurde tunlichst darauf geachtet, dass keine Veranstaltungen in der Turnhalle stattfanden, denn die Finanzierung war eng an den Sportbetrieb gebunden.

Die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen oblag in der Vergangenheit den Wirten mit ihren Lokalen. Für das kulturelle Angebot reichten diese Räumlichkeiten früher auch aus. Was gab es da schon? Tanzveranstaltungen, Konzerte der Stadt- und Feuerwehrkapelle und Chorvorträge des Männergesangsvereins Liederkranz und gelegentlich Theateraufführungen von Vereinen. Das war's dann auch. Das 20. Jahrhundert bot in der ersten Hälfte auch keine großen Freizeitgelüste.

Um den damaligen Anforderungen gerecht zu werden, gab es in Hausach sogar ein Überangebot an großen Räumlichkeiten, so beispielsweise den großen Saal des „Bahnhofshotels“, der auch als Kinosaal diente, im zweiten Weltkrieg jedoch Bomben zum Opfer fiel.

Dann gab es im Gasthaus „Hechtsberg“ einen großen Saal und vor allem im Gasthaus „Hirsch“ waren größere Räumlichkeiten vorhanden. Der alte Hirschaal befand sich früher über dem Stall. Er wurde nach dem Krieg abgerissen und ein neuer mit Nebenräumen und Kino privat aufgebaut. Der verstorbene Gastwirt, Ernst Metzger, engagierte sich in den fünfziger und sechziger Jahren für größere Veranstaltungen und auch für den Fremdenverkehr.

Die Entwicklung Hausachs als Schulstadt war der Anlass zum Bau einer Turnhalle, denn die bisher vorhandene, beim alten Sportplatz im heutigen Hegerfeldwohngebiet, entsprach in keiner Weise mehr den Anforderungen. Gab es bis zum Kriegsende lediglich die Volksschule, eine Klasse der Fortbildungsschule und ausgelagert einige Klassen der Handelsschule, änderte sich dies danach grundlegend. Aus der Handelsschule entwickelten sich die Kaufmännischen Schulen, gegründet wurde zunächst das Pro-Gymnasium, das heutige Robert-Gerwig-Gymnasium und damals auch noch die Bundesbahnschule. Die Zahl der Schüler ging an die 2.000 und vor allem das Fach Sport erhielt einen weitaus größeren Stellenwert.

Dies war bereits im Jahre 1951 der Anlass, ein Gelände für eine neue Turnhalle zu suchen. Zunächst gab es jedoch wichtigeres zu erledigen: Es fehlten Wohnungen, Gebäude für die Schulen, Straßen und das Kanalsystem. Am 13. Juni 1955 wurde in einer Bürgerversammlung der Bau einer Sporthalle beschlossen; und am 7. Februar 1956 fasste der damalige Gemeinderat den Beschluss, die neue Sporthalle am heutigen Standort zu errichten. Der Baubeginn war am 15. Juli 1957. Ausgelegt war die Halle jedoch schon damals auch für eine kulturelle Nutzung. Die Baukosten wurden mit 500.000 DM veranschlagt, deren Finanzierung aus der Sporthallenrücklage, Darlehensaufnahmen und Toto-/Lottomitteln erfolgte. Nach einigen Verzögerungen konnte das Gebäude am 17. Oktober 1959 eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden. Bürgermeister Eugen Heizmann konnte damals zahlreiche Ehrengäste, darunter Regierungspräsident Dichtel, Landrat Hess und zahlreiche Vertreter des Kultusministeriums begrüßen. Die geplanten Kosten hatten sich bis zur Fertigstellung auf

600.000 DM erhöht, ein Betrag, für den man heute gerade ein Wohnhaus erhält. Bürgermeister Heizmann stellte fest, „dass sich die Halle nicht verzinsen werde, doch sei die Stählung des Körpers und die Gesunderhaltung der Jugend der höchste Zins“.

In den folgenden Jahren war die neue und moderne Halle Mittelpunkt zahlreicher sportlicher Veranstaltungen, teilweise bis auf Landesebene. Besonders wurde sie immer wieder für größere Turnveranstaltungen genutzt und wurde über das Robert-Gerwig-Gymnasium zur Geburtsstätte des Volleyballsports im Kinzigtal, für den sich Rudi Sälzer auch im Verein vehement einsetzte.

Mit der Halle kam jedoch auch Belegung in den kulturellen Bereich: Durch den Gesangsverein, die Stadt- und Feuerwehrcapelle und durch das immer größere Angebot des Robert-Gerwig-Gymnasiums, das Dank seiner sehr engagierten Lehrkräfte, obwohl naturwissenschaftlich ausgerichtet, im musischen Bereich all die Jahre hindurch überdurchschnittliche Leistungen bot.



Nachdem beim Stadion eine neue Sporthalle, die „Tannenwaldhalle“, gebaut worden war, gab es Überlegungen, eine eigene Stadthalle zu planen. Architekt Gerhard Lehmann aus Offenburg wurde beauftragt, eine Machbarkeitsstudie zu erstellen. Es gab im Gemeinderat mehrere Klausurtagungen und Besichtigungen. Für den Neubau standen Kosten von 4.65 Millionen € im Raum. Das Gremium war zunächst mehrheitlich für einen Abriss und Neubau, doch aus Kostengründen kam man davon ab. Im Jahre 2004 beschloss der Gemeinderat, eine Erweiterung des Saales nach Westen vorzunehmen, im Stadthallenpark einen kleinen See anzulegen und das Foyer neu zu gestalten und vor allem den Küchen- und Bühnenbereich umzubauen. Das Projekt wurde vom Gemeinderat kostenmäßig auf 3.05 Millionen € gedeckelt, dieses Limit konnte auch eingehalten werden.

Dank einer guten Zusammenarbeit zwischen Bauamt, Verwaltung, Gemeinderat, dem Architekten und den Handwerkern konnte so kostengünstig ein gutes Projekt verwirklicht werden und der kleine Park mit dem See lädt zusätzlich zum Verweilen ein.

Verbunden mit dem Um- und Neubau war natürlich eine neue Innenausstattung, Beschallung und Beleuchtung.

Mit einem Festwochenende wurde im Juli die Wiedereröffnung gefeiert.

Künftig wird die Halle, die auch Firmen, den Vereinen und Schulen zur Verfügung steht, besonders für den kulturellen Bereich vermarktet werden.

Neues von der Stadtverwaltung

Gespräch mit Bürgermeister Manfred Wöhrle

Herr Bürgermeister wie sind Sie mit der allgemeinen Entwicklung Hausachs im Jahre 2006 zufrieden?

2006 hat uns wieder einen guten Schritt nach vorne gebracht. Mit der Einweihung der neusanierten Stadthalle und der gelungenen Parkverbindung zum Klosterplatz haben wir in direkter Nachbarschaft zu den Schulen und zur Industrie nun eine Stadthalle, die den Anforderungen unserer Vereine, Schulen, Industrie und Veranstalter gerecht wird und wo sich vor allem unser gesellschaftliches Leben entfalten und weiter vertiefen kann. Nach dem Erwerb des „Hauses Mahler“ am Klosterplatz haben wir dort nun Handlungsfreiheit und hoffen in den laufenden Gesprächen mit Investoren auf eine gute Bebauung und eine gewerbliche und gastronomische Belebung des Platzes und damit unserer Innenstadt. Mit der Neueröffnung von Aldi, direkt neben Lidl, im östlichen Bereich der Stadt und der gelungenen Erweiterung des Rewe-Marktes im westlichen Bereich neben dem Treff-Markt sind wir in der Nahversorgung trotz Schließung des kleinen Edeka-Marktes im Stadtteil Hegerfeld gut aufgestellt. Handwerk und Industrie haben ein gutes Jahr hinter sich, die Geschäfte in der Innenstadt waren zufrieden, hoffen aber auf eine weitere Belebung.

Welche Projekte konnten seitens der Stadt im Jahr 2006 verwirklicht werden?

Wie schon erwähnt, unsere neu sanierte Stadthalle mit dem Stadthallenpark, der Erwerb einiger Grundstücke zur Zukunftssicherung, die Sanierung des Verwaltungs- und Lehrerbereichs an der Graf-Heinrich-Schule, die umweltfreundliche Erneuerung von Heizungsanlagen im Kindergarten St. Anna und im Jugendhaus, die weitere Erschließung des Baugebietes „Eichenäcker-Brachfelder“ und des neuen Baugebiets „Hauserbach“, die Bauhofmitarbeiter durften ein neues Kommunalfahrzeug in Empfang nehmen und im BZ-Verfahren konnte der Wegebau im Ortsteil Einbach fortgeführt werden, insgesamt Investitionen von knapp 3 Millionen €.

Die wichtige interkommunale Zusammenarbeit verstärkt sich mit dem neuen ZIG-Gebäude, (Zentrum für Innovation und Gewerbe): In Hornberg haben wir zusammen mit Wolfach, Oberwolfach, Gutach und Hornberg eine Ansiedlungsmöglichkeit für junge Unternehmensgründer geschaffen, ein erster Mieter ist eingezogen und wir hoffen, dass weitere folgen.

Auch die gemeinsame Verbandskläranlage in Hausach wird mit den notwendigen Investitionen auf dem neuesten technischen Stand gehalten.

Im privaten Wohnungsbau wurde viel erreicht. Wie geht die Entwicklung weiter?

In der Tat haben sich hier beide Baugebiete „Eichenäcker-Brachfelder“ und „Hauserbach“ geradezu zum Renner entwickelt und wir haben Mühe, die Bauplatzwünsche zu erfüllen. Wir werden dem Wunsch nach Einzelhausgrundstücken durch Planveränderungen und weitere Erschließungsbereiche möglichst nachkommen. Bevorzugt werden junge Familien, denn sie finden in Hausach hervorragende Bedingungen vor. So kommt es nicht von ungefähr, dass unsere Einwohnerzahl weiter ansteigt und wir zu Jahresende bei 5880 angelangt sind.

Am Klosterplatz konnte das Haus Mahler erworben werden, was nun den Platz abrunden könnte. Die große Baulücke im südöstlichen Teil konnte jedoch noch immer nicht geschlossen werden.

Haben Sie Hoffnung, dass dies bald geschehen kann?

Wir sind schon lange mit verschiedenen Investoren im Gespräch. Durch den Erwerb des Hauses Mahler haben wir nun auch das Schlüsselgrundstück zur guten Platzabrundung in unserem Besitz und können evtl. mit einem Investor den insgesamt noch offenen Platzbereich mit bedarfsgerechten Wohnungen und mit gewerblichen Interessenten im Erdgeschoss bebauen. Ich bin guter Hoffnung, dass wir 2007 hier einen entscheidenden Schritt vorankommen.

Was geschieht mit dem Hallenbad?

Es ist unbestritten, dass unser Hallenbad nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht und wir nun vor der Frage einer umfangreichen Sanierung mit Attraktionen und einer großzügigen Saunalandschaft stehen oder wegen der hohen Investitions- und Folgekosten gar eine Schließung sinnvoll wäre. Wir haben immer erklärt, dass sich diese Fragen nur mit Hilfe der Mittelzentrumstädte und –gemeinden lösen lässt. Derzeit erarbeiten wir zusammen mit Büros die Entscheidungsgrundlagen, wobei auch im Bereich des Freibades Investitionsbedarf auf die Stadt zukommt.

Welche Aufgaben stehen 2007 noch an?

Aufgrund der erfreulichen Entwicklung der Schülerzahlen im Robert-Gerwig-Gymnasium – 2000 waren es 513 - werden wir im Herbst 2007 über 870 Schüler haben, und wir müssen neue Schulräume schaffen. Im Telekomgebäude konnten wir in guten Verhandlungen erreichen, dass uns zwei Geschosse zur Verfügung gestellt werden. Mit dieser Anmietung können wir zu gegebener Zeit auch wieder auf nachlassende Schülerzahlen reagieren.

Die Entwicklung des heimischen Gewerbes ist sehr positiv, zumal weitere bedeutende Investitionen vorgesehen sind. Wie unterstützt die Stadt die heimische Wirtschaft?

Meine Aussage, „Geht es unserer Industrie und dem Gewerbe gut, so geht es auch der Stadt gut“, hat nach wie vor Gültigkeit. Im Vordergrund steht die Sicherung der Arbeitsplätze. Wir freuen uns über jede Investition am Standort Hausach und in unserer Region. Die Stadt sorgt durch einen vernünftigen Gewerbesteuerhebesatz – in Hausach 330 v.H. schon seit 1995 – für gute Randbedingungen, wobei die weichen Standortfaktoren zwischenzeitlich oft schon viel wichtiger für die Arbeitskräftesuche sind. Wir haben alle Schulen vor Ort oder in unmittelbarer Nähe, sie liegen verkehrsgünstig und bieten Kultur vom Feinsten, die notwendige Grundversorgung ist vorhanden, mit weiteren Verbesserungen wollen wir die überdurchschnittlich vorhandene Kaufkraft möglichst in Hausach halten. Wir sind zu 40% am Zweckverband Interkom beteiligt, der für die Industrie und das Gewerbe Bauflächen im oberen Kinzigtal in fünf gemeinsamen Gewerbegebieten vorhalten soll und das ZIG-Gebäude mietgünstig für Jungunternehmer in Hornberg betreibt. Insgesamt gute Voraussetzungen für Gewerbe und Industrie.

Das kulturelle Programm war in den letzten Jahren schon sehr umfangreich und wurde nach Fertigstellung der Stadthalle nun noch erweitert. Welche Maßnahmen sind hier noch vorgesehen?

In der Stadthalle muss sich das erst noch einspielen, wir haben viele Anfragen. Große Veranstaltungen wie die mit Max Greger, Paul Kuhn, Hugo Strasser und der SWR-Bigband oder Christmas Moments sind nicht ständig möglich. Wir wollen ja die Stadthalle auch für die Jugend, die Hausacher Vereine und natürlich auch für Tagungen nutzen, insofern sind die Möglichkeiten groß und vielfältig. Schön ist einfach, dass wir wieder ein gemeinsames Dach haben, wo sich die Hausacherinnen und Hausacher mit ihren Gästen treffen und freuen können. 2007 findet bereits zum zehnten Mal der Hausacher Leselenz statt. Huse jazzt, jährlich im März, erfreut sich großer Beliebtheit und die ehrenamtliche Arbeit der Gruppe Kultour sowie das Musicafé im Robert-Gerwig-Gymnasium bieten immer die Gewähr für kleine, aber eben feine kulturelle Beiträge. Was in Hausach mit wenig Mitteln an abwechslungsreicher Kulturarbeit geleistet wird, ist schon großartig.

Streifzug durch das Jahr 2006

Beim Blick vom Schlossberg, von dem aus man jetzt durch das Fällen einiger Bäume eine bessere Aussicht hat, gibt es Interessantes zu sehen, in alle Täler und Winkel reicht der Blick jedoch trotzdem nicht.

Auffällig ist die positive Entwicklung im Stadtkern, wo besonders das Schulgelände und die neu umgebaute und erweiterte Stadthalle mit der kleinen Anlage davor heraussticht. Schulgelände, Stadthalle und der Klosterbereich bilden nun einen Mittelpunkt. Mit bedeutenden Kosten wurde all dies erreicht. Leider konnte die Baulücke im Kloster immer noch nicht geschlossen werden und auch bei den vorhandenen Gebäuden stehen noch gewerbliche Räume leer.

Im Bausektor war Hochkonjunktur. Innerhalb nur weniger Monate entwickelte sich im Gebiet "Eichenäcker-Brachfelder" ein neuer Stadtteil. Das Interesse war so groß, dass die Stadtverwaltung weiteres Gelände erschließen konnte. Für das Jahr 2007 liegen bereits zahlreiche Baugenehmigungen vor. Auch im Baugebiet Hauserbach wurden zahlreiche Häuser erstellt und teilweise bereits bezogen. Auf Grund der guten Infrastruktur ist Hausach als Wohngemeinde besonderes interessant. Arbeitsplätze und Schulen sind vorhanden und das sportliche und kulturelle Angebot kann sich bei der Größe unserer Stadt sehen lassen. Dies ist auch ein Grund dafür, dass die Zahl der Einwohner entgegen dem allgemeinen Trend in Hausach weiter steigt.

Im Industriegebiet Hausach-Ost, dem einzigen Industriegebiet im Altkreis Wolfach, wurde von allen Firmen weiter gebaut, weiter investiert und weiter Personal eingestellt. Das Arbeitsplatzangebot in diesem Bereich liegt bei über 1.600, bei weiter steigender Tendenz. Alle Betriebe haben volle Auftragsbücher und planen sowohl bauliche Erweiterungen als auch Investitionen im Maschinenbereich, um noch effektivere Fertigungsabläufe zu gewährleisten.

Auch im westlichen Gewerbegebiet hat sich einiges getan. Das Sägewerk Streit konnte mit 400.000 verarbeiteten Festmetern einen neuen Rekord erzielen. Auch dort wird erweitert und investiert.

Für die Bevölkerung ist besonders erfreulich, dass die Zahl der Arbeitslosen einen Stand erreicht, der einer Vollbeschäftigung gleich kommt. Zwar hatte Hausach zum Jahresende noch 115 Arbeitslose, was jedoch auch auf Sondereffekte zurückzuführen ist. Seitens der Wirtschaft werden intensiv Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht.

Hoch ist die Zahl der Teilzeitbeschäftigten, die in Hausach von derzeit drei Service-Unternehmen vermittelt werden. Für manche dieser "Leiharbeiter" bestand aber auch die Möglichkeit zu einem festen Arbeitsverhältnis.

Der Blick auf das Jahr 2007 ist für den Arbeitsmarkt sehr positiv, worüber sich nicht nur die Bevölkerung sondern auch die Stadtverwaltung freut.

Die Dorfer Erzbrüder feiern in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen und Hausach kann im Jahre 2009 auf 750 Jahre Stadtrechte zurückblicken. Hierfür laufen bereits die Vorbereitungsarbeiten.

Wesentliche Maßnahmen / Investitionen im Haushaltsjahr 2006

• Umbau und Erweiterung des Lehrerzimmers und des Verwaltungsbereichs der Graf-Heinrich-Schule	355.335 €
• Fortführung der Erschließung des Neubaugebietes Eichenäcker-Brachfelder (Straßenerschließung, Abwasserbeseitigung, Wasserversorgung)	299.556 €
• Fortführung der Erschließung des Neubaugebietes Hauserbach (Straßenerschließung, Abwasserbeseitigung, Wasserversorgung)	100.789 €
• Investitionsumlage an den Abwasserzweckverband Raumschaft Hausach-Hornberg	100.554 €
• Anschaffung eines neuen Kommunalfahrzeuges für den Bauhof	109.478 €
• Fortführung der Generalsanierung mit Erweiterung der Stadthalle	1.596.081 €
• Außenanlage der Stadthalle mit Anbindung zum „Kloster“	460.950 €
• Ankauf von Grundstücken	148.483 €
• Tilgung von Krediten	168.869 €

Die Steuersätze im Haushaltplan bleiben im Jahre 2007 gleich. Grundsteuern A und B je 310, die Gewerbesteuer 330 Punkte. Der Gesamthaushalt schließt mit 14.695.000 € ab, davon 11.181.800 € im Verwaltungs- und 3.513.200 € im Vermögenshaushalt. Kreditaufnahmen sind keine vorgesehen. Durch die Einstellung von 147.900 € zur Kredittilgung soll der Schuldenstand auf 1.142.000 € gesenkt werden, das sind 195 € pro Kopf der Bevölkerung. Mit zu dieser Entwicklung haben die weitaus besseren Gewerbesteuereinnahmen des Jahres 2006 beigetragen. Anstelle der im Haushaltplan eingeplanten 2,5 Millionen € rechnet Rechnungsamtsleiter Werner Gisler mit voraussichtlich 3,7 Millionen €. Kreditaufnahmen waren auch 2006 nicht erforderlich. Die Zuführungsrate an den Vermögenshaushalt beträgt 546.100 €.

Im Vermögenshaushalt wurden die Weichen für die kommende Entwicklung gestellt. Für das neue Feuerwehrfahrzeug HLF 20 sind 320.000 € eingeplant. Hierfür erhält die Stadt einen Zuschuss von 86.200 €. Der Kunstrasenplatz soll für 330.000 € erstellt werden. Hierfür ist ein Zuschuss von 86.000 € vom Land zugesagt und 80.000 € will der Sportverein mit Spenden zuschießen. Für die Badplanung sind 100.000 €, je zur Hälfte für Hallen- und Freibad vorgesehen. Als Sofortmaßnahmen im technischen Bereich des Bades sind 100.000 € eingestellt. Für die Erschließungsarbeiten im Gebiet „Eichenäcker-Brachfelder“ sind 249.000 €, für den Hauserbach 68.000 € eingeplant. Abgeschlossen werden sollen die Arbeiten in der Ortsdurchfahrt in Hausach-Ost mit einem Kostenaufwand von 300.000 €. Für die Felssicherung des Hausacher Wahrzeichens am Schlossberg werden voraussichtlich 100.000 € notwendig. Um die Entwicklung weiter zu fördern, wurden für Grunderwerb 1.050.000 € eingestellt. Dies wurde vor allem durch den zügigen Verkauf von Baugelände im Bereich „Eichenäcker-Brachfelder“ und „Hauserbach“ mit Erlösen von 1.529.000 € möglich.

Zur Finanzierung der Ausgaben sind weiter 393.900 € aus Rücklagen, 151.500 € aus Beiträgen, 642.700 € an Zuschüssen und 250.000 € aus der Kapitalrückführung vom Wasserwerk eingestellt.

Auf der Einnahmenseite liegen die Hoffnungen auf soliden Steuereinnahmen und berechenbaren Ausgaben im Umlagenbereich. Als »Unbekannte« muss die Entwicklung beim Robert-Gerwig-Gymnasium angesehen werden. Hält der Trend des Jahres 2006 an, wo fünf neue Klassen dazu kamen, wird es dort eng. Bereits im Jahr 2006 war es notwendig, Räume im Telekom-Gebäude anzumieten. Hier schultert Hausach auch für das Umland bedeutende Investitionen. Ein Glücksfall ist für die Stadt, dass dort, durch die technische Entwicklung im Telekombereich, zahlreiche Räume frei wurden, die seit Jahren unterschiedlich sowohl von der Graf-Heinrich-Schule, dem Robert-Gerwig-Gymnasium oder den Kaufmännischen Schulen genutzt werden. Ein weiterer Pluspunkt im schulischen Bereich, der bedeutende Kosten einspart, ist die hervorragende Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen.

Die wichtigsten Zahlen des Haushalts

Einnahmen:

Grundsteuer A und B	633.000 €
Gewerbsteuer	3.000.000 €
Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer	387.000 €
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	1.928.000 €
Investitionspauschale	129.000 €
Schlüsselzuweisungen	209.000 €
Familienleistungsausgleich	166.000 €
Gebühren und Entgelte	809.600 €
Einnahmen aus Mieten und Pachten	468.000 €
Zuweisungen und Zuschüsse	924.400 €

Ausgaben:

Personalausgaben	2.371.100 €
Sächlicher Verwaltungs- und Betriebsaufwand	1.961.400 €
Interkom	300.000 €
Zinsausgaben	69.500 €
Gewerbsteuerumlage	663.600 €
Finanzausgleichsumlage	1.078.900 €
Kreisumlage	1.545.700 €

40-jähriges Dienstjubiläum

Bürgermeister Manfred Wöhrle und Bernhard Ilg

In einer Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses wurde Herr Bürgermeister Wöhrle für 40jährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst durch die Erste Landesbeamtin Frau Heidi Götz geehrt. Frau Götz zeichnete den beruflichen Werdegang des Jubilars nach, der am 02.01.1967 als Regierungsinspektoranwärter beim Landratsamt Wolfach begann. Von 1971 – 1972 arbeitete er in der Revisionsabteilung des Landratsamtes Wolfach und seit 1973 beim Rechnungsamt der Stadt Hausach. In seiner Amtszeit war er als Rechnungsamtsleiter tätig bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Hausach im Jahr 2001.

Frau Götz dankte ihm für sein Engagement zum Wohle der Stadt und deren Bürger und überreichte ihm die Dankurkunde. Im Namen des Gemeinderates würdigte Paul Armbruster die Arbeit von Herrn Bürgermeister Wöhrle.

Im Anschluss an seine Ehrung sprach Bürgermeister Wöhrle Herrn Bernhard Ilg für ebenfalls 40 Jahre geleistete Arbeit im öffentlichen Dienst seinen Dank aus und überreichte ihm die Urkunde des Landes Baden-Württemberg. Seit nunmehr 38 Jahren ist Herr Ilg bei der Stadtverwaltung Hausach; sein Sachgebiet umriss überwiegend die Kämmerei und den EDV-Bereich. Herr Wöhrle lobte sein Engagement und seine Zuverlässigkeit auch im Namen des Gemeinderates.

Herr Boris Groß vom Personalrat dankte im Namen aller Kolleginnen und Kollegen den beiden Herren für das gute Miteinander.



Die Jubilare Bernhard Ilg (links) und Manfred Wöhrle, in der Mitte die Erste Landesbeamtin Heidi Götz

Hausach aktuell

Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren (BZV)

Im Rahmen des „Beschleunigten Zusammenlegungsverfahrens (BZV)“ wurden für fünf Waldwege und einen Mindestflurweg die Arbeiten vergeben. Der Schwerpunkt der Baumaßnahmen, drei Waldwege und ein Mindestflurweg, lag im Gechbach.

Im Neuenbach wird ein weiterer Waldweg, der so genannte Kuhackerweg mit einer Länge von rund zwei Kilometern und im Hauserbach noch ein kleiner Stichweg erschlossen.

Mit dieser Vergabe ist der erste Teil des Programms abgewickelt. So wurden in den letzten sieben Jahren mit einem Kostenaufwand von 3,95 Millionen € rund 50 km Wege und noch einige Hofzufahrten hergestellt. Aufgrund des Einigungsvertrags zwischen der damaligen Gemeinde Einbach und der übernehmenden Stadt Hausach waren bereits zuvor die Talstraßen weitgehend ausgebaut.

Die teils kritische Betrachtung beim Ausbau der Waldwege, die ursprünglich vorhanden war, ist weitgehend abgebaut. Gerade durch die großen Schäden der letzten Jahre, bei den Stürmen Wibke und Lothar, erwiesen sich die Waldwege als bedeutende Hilfe bei den Aufräumarbeiten, sowohl für die Waldbesitzer als auch für die Abfuhrunternehmer. Aus manchem Saulus wurde durch den Zwang der Ereignisse ein Paulus.

Begleitet wurde dieses Programm entscheidend durch den Vorsitzenden, Altbürgermeister Manfred Kienzle, der in unzähligen Verhandlungen die Grundlagen zum Ausbau ermöglichte und jeweils bei den Behörden auch die Zuschussanträge stellte.

Schon in seiner Amtszeit wurden Anträge gestellt, der erste 1979, der allerdings abgelehnt wurde, weil damals der Schwerpunkt bei den Talwegen lag, die in Hausach jedoch weitgehend hergestellt waren. Der zweite Antrag im Jahre 1988 hatte dann Erfolg. Im Jahr 1990 erfolgte der erste Zusammenlegungsbeschluss, im Jahr 1991 der zweite.



Am »Brünnele« überreichte Bürgermeister Manfred Wöhrle Konrad Willmann ein Geschenk und Ehrenbürger Manfred Kienzle gab Bürgermeister Manfred Wöhrle einen Spaten, mit den wichtigsten Daten des BZ-Verfahrens.

Im Jahr 1996 erfolgte die Abstimmung des Ausbauplans, ein Jahr später kam die Zustimmung und am 7. Oktober 1998 erfolgte beim Theodorshof im Hauserbach der erste Spatenstich. Die eingesetzten Millionen waren und sind eine bedeutende Unterstützung für die Landwirtschaft und für die Waldbauern, vor allem aber für die Offenhaltung der Landschaft.

Mit einer Abschlussfahrt endete der erste Teil des heimischen BZ-Verfahrens, zu dem vom Amt für Flurneuordnung Ewald Hitz und Patricia Schwörer auf Einladung von Bürgermeister a.D. Manfred Kienzle in Hausach weilten. Der Grund, warum dies noch im Jahr 2006 sein musste, waren die von Konrad Willmann gestalteten Brunnen, auf denen die Jahreszahl 2006 eingearbeitet ist.

Start war an der neuen Naherholungsanlage im Tannenwald, wo das „Brünnele“ neu gestaltet und auch gefasst wurde. Diesen hatte Konrad Willmann fertiggestellt, der Städt. Bauhof hatte den Brunnenbereich erweitert und mit einer Bank versehen.

Ehrenbürger Manfred Kienzle und Bürgermeister Manfred Wöhrle würdigten vor Ort das Engagement des ehemaligen Stadtgärtners Konrad Willmann, der das „Brünnele“ und auch den „Ebenackerbrunnen“ gestaltet hatte. Beides sind Schmuckstücke, in die Konrad Willmann in ehrenamtlicher Arbeit rd. 400 Stunden investierte, von der Gestaltung bis zur Aufstellung an den beiden Standorten. Bürgermeister Manfred Wöhrle überreichte ihm als kleine Anerkennung eine Flasche zur Stärkung, eine Eintrittskarte für eine musikalische Veranstaltung sowie einen Vespergutschein.

Nächster Punkt der Abnahmefahrt durch das Einbachtal war die obere Rosshütte, die durch Mitarbeiter des Städtischen Bauhofes hergerichtet. Diese Hütte, in der einst acht Pferde Unterkunft fanden, stammt aus dem zu Ende gehenden 19. Jahrhundert, wie verschiedene eingekerbte Daten beweisen.

Unterhalb des Ebenackers, unweit des viel begangenen Westwegs steht der „Ebenackerbrunnen“. Rück- und Ausblick gehalten wurde in der Jagdhütte von Markus Buchholz, einst Ortsvorsteher von Einbach, auf dessen Gelände der Brunnen steht.

Bürgermeister a.D. Manfred Kienzle würdigte die gute Zusammenarbeit mit Markus Buchholz über all die Jahre hinweg, der die BZ-Maßnahmen immer aktiv begleitete.

Ewald Hitz war erstaunt über die tollen Brunnenanlagen. Dies sei ein Beweis dafür, dass es funktioniert, wenn solche Dinge vor Ort in Angriff genommen werden. Dank zollte er auch Bauhofleiter Winfried Klausmann und der Stadt, mit deren Hilfe ein hervorragender Abschluss zustande gekommen war.



Beim Ebenackerbrunnen, mit dem früheren Ortsvorsteher Markus Buchholz, der auch Geländeeigner ist.

Einweihung des „Marienbrunnens“

Die Enthüllung, Wässerung und Weihe des Marienbrunnens vor der Marienkapelle im Hauserbachtal wurde bei strahlendem Herbstwetter zu einem besonderen Erlebnis. Deutlich wurde demonstriert, was mit persönlichem Engagement und in guter Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft erreicht werden kann.

Der Gruß von Bürgermeister Manfred Wöhrle galt neben den vielen Gästen den Hofbesitzern, Ehrenbürger Manfred Kienzle, Pfarrer Gerhard Koppelstätter und Ewald Hitz, dem stellvertretenden Leiter des Amtes für Flurbereinigung beim Landratsamt und dem Künstler Dimitri Petrov. Sein Dank galt allen, die diesen Tag gestaltet und am Brunnenbau beteiligt gewesen waren. Kurz ging er auf die Entwicklung des BZ-Verfahrens ein, das vor acht Jahren, zwei Tage vor dem Brunnentermin auf dem nahen Theodorshof mit dem ersten Spatenstich begonnen worden war. Dank zollte er Manfred Kienzle, der unermüdlich so wertvolle Arbeit für die Stadt leistet. Mit einem Nachtragsverfahren sollen weitere Maßnahmen in Angriff genommen werden. Dank sprach er der Familie Harter für die Pflege der Anlage aus.

Der Brunnen „Maria, Mutter des Friedens“, soll den Frieden in die Familien, in das Tal und in die Welt bringen. Eine Bank lädt zum gemütlichen Verweilen neben dem Brunnen und vor der Kapelle ein.

Mit Fürbitte und Gebet, musikalisch umrahmt, nahm Pfarrer Gerhard Koppelstätter die Weihe vor. Er verwies auf den Frieden, der zu erhalten sei, dies gerade in unserer Zeit mit vielen Konflikten in der Welt. Es gelte

aber auch, den Frieden mit der Natur zu finden. Die Kapelle, deren Platz und die herrliche Sicht über die Täler und Berge, die von hier genossen werden kann, zeigen, was es zu erhalten gilt. Manfred Kienzle ging in seinen Ausführungen auf die achtjährige Arbeit ein, zählte auf, was erreicht wurde und was noch angegangen werden soll. Viele Verhandlungen, nicht immer leicht, waren erforderlich. Ludwig Harter, der Hofbesitzer, der auch für das Wasser sorgte und den alten Hofbrunnentrog zur Verfügung stellte, lobte Manfred Kienzle als ständigen Motor. Dimitri Petrov musste den harten Granit bearbeiten, der zu „Harter“ passt und der Name Maria hat Bezug zu seiner Ehefrau. Die Wege, die durch die gemeinsame Arbeit gebaut wurden, sollen zusammenführen.

An Ewald Hitz gewandt meinte er scherzhaft: „Wenn sie nicht weiter kommen, nehmen sie einen Schluck aus dem Brunnen und setzen sie sich auf die Bank daneben und wenn alles nicht klappt beten sie einen Rosenkranz in der Kapelle“.

Auf die kommenden Arbeiten, hinter denen das Amt steht, ging Ewald Hitz kurz ein. Geplant sind sieben Hofzufahrten, drei Feldwege und 30 km Waldwege, mit einem Bauvolumen von rund 2,7 Millionen €.



Vor dem Hof fand anschließend ein gemütliches Fest statt.

Einbach

Die Struktur des Einbachtals hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Mit seinen Nebentälern Osterbach und Neuenbach war es über Jahrhunderte geprägt von der Land- und Forstwirtschaft.

Die Menschen auf den Höfen lebten von ihren eigenen Produkten, von Getreide, Kartoffeln und Obst, vom Vieh und nicht zuletzt von den Erlösen aus dem Wald vom Holz und deren Rinde die einst ein wichtiges Produkt für die Gerber war. In diesen drei Tälern hat sich die Zahl der Anwesen, 32 große und kleinere Höfe, kaum verändert. Was sich jedoch verändert hat, ist das Einkommen. Waren früher auf den Höfen außer den Hofbesitzern mit ihren Familien Knechte und Mägde tätig, so werden heute die meisten Höfe im Nebenerwerb bewirtschaftet. Derzeit sind es nur noch sieben Höfe, die im Vollerwerb betrieben werden, dies mit weiter fallender Tendenz. Die Eindachhöfe mit ihren zumeist gleich großen Stallungen, die auf 16 bis 18 Stück Großvieh ausgerichtet waren, bringen nicht mehr den Erwerb, von dem man leben kann, trotz der Zuschüsse, die der Landwirtschaft gewährt werden. Die Bewirtschaftung ist jedoch allein wegen der Offenhaltung der Landschaft wichtig.

So verlegten sich viele Hofbesitzer auf den Fremdenverkehr als zusätzliche Einnahmequelle. Der Trend zu Ferienwohnungen, gerade im ländlichen Raum, wo Ferienkinder die Natur erleben können, kam dieser Entwicklungen entgegen. Hofbesitzern, die ihr Gut im Nebenerwerb betreiben, bietet das heimische Gewerbe sichere Arbeitsplätze, wo viele Unternehmen auf die Belange der Beschäftigten Rücksicht nehmen; zählen sie doch zu den Arbeitskräften mit hohem Verantwortungsbewusstsein und Arbeitseinsatz.

Der Nebenerwerb war jedoch früher schon vertreten, denn die „Kleingütler“ und Tagelöhner kamen mit dem, was sie auf der eigenen Scholle erwirtschafteten, auch nicht zurecht. Für viele bot sich da die Waldarbeit an. Aus den früheren Frondiensten mit Fuhrwerken entwickelte sich ein eigener Dienstleistungsbereich, der Transport von Holz. Arbeit gab es auch durch die Köhlerei oder in den Bergwerken, im Stollen- oder Tagebau, im Transport der Metalle und des Gesteins.

Da Holz zur Genüge vorhanden war, kam es bereits im Jahre 1648 durch Konrad Armbruster zur Gründung des ersten Sägewerks, das zusätzlich Arbeit bot. Wie auf den Höfen, so war jedoch auch beim Holz der Strukturwandel enorm. Standen einst Axt und Säge für das Fällen im Vordergrund, geht es heute hin zur Motorsäge und zum Vollernter, der Transport des Holzes mit den Fuhrwerken wich den LKW-Holztransportern und was früher auf den Sägen im Jahr eingeschnitten wurde, wird heute in einem Tag erledigt.

Ein weiterer Erwerbszweig, der Obstbau, ist weitgehend eingegangen. Most, das frühere Hauptgetränk, wird nur noch wenig gepresst, Brennrechte sind aber auf nahezu allen Höfen noch vorhanden.

Am 23. September stellten sich zwölf Firmen, die im Einbachtal angesiedelt sind, im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ vor. Sie gaben einen Einblick in ihre Arbeit, in ihre Produktion und in ihr Fertigungsprogramm.

CDU-Stadtverband feierte 60-jähriges Bestehen

Der CDU-Stadtverband Hausach feierte am 16. September sein 60-jähriges Bestehen. Dies war Anlass, Rückblick auf diese Zeit zu werfen.

Es war im Jahre 1946, als in Hausach die ersten Männer den Mut aufbrachten, an die Gründung einer Partei zu denken.

Der Krieg lag hinter den Menschen, Not und Elend waren entschieden weiter verbreitet als die Gründung einer Partei. Ab dem Jahre 1946 war dies von der Besatzungsmacht gestattet, jedoch lediglich auf kommunaler Ebene. Die meisten Menschen, die auch in unserem ländlichen Raum ums Überleben kämpften, hatten von einer „Partei“ die Nase voll.

In Hausach waren es vor allem christlich-soziale Menschen, die allein aus dem Glauben heraus während des „Dritten Reichs“ eine innere Distanz zum System hatten, die zu den Gründern zählten. Im südbadischen Raum war es damals die „Badische Christlich Soziale Volkspartei“ (BCSV), die sich später der in anderen Besatzungszonen entstandenen CDU anschloss. Der genaue Termin der Gründung in Hausach ist nicht bekannt. Angenommen wird Frühjahr bis Frühsommer 1946. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Fabrikant Anton Schmider, Bäckermeister Otto Waidele, Maurermeister Josef Sum und Kaufmann Johannes Knippers.

Wenig später, am 15. September 1946, fanden die ersten Gemeinderatswahlen statt, bei der acht Gemeinderäte zu wählen waren. Für die BCSV wurden Wendelin Benz, Eugen Heizmann, Georg Jockers, Erhard Pfaff, Moritz Schmid, Otto Schwab und Otto Waidele gewählt. Für die SPD zog Emil Kohler in den Gemeinderat ein. Dieses Gremium hatte die Aufgabe, aus ihren Reihen den Bürgermeister zu wählen. Die Wahl fiel auf Eugen Heizmann und Otto Schwab als seinen Stellvertreter.

Auch in der Talgemeinde Einbach wurde gewählt und hier fielen alle Sitze auf Mitglieder der BCSV. Heute gehören die Mitglieder der CDU, auch der ehemals eigenständigen Gemeinde Einbach, dem gemeinsamen Ortsverband an.

In Hausach war Eugen Heizmann von 1946 bis 1969, in der Gemeinde Einbach Alois Benz von 1946 bis 1971 Bürgermeister. Alois Benz kümmerte

sich um die Aufgaben des ländlichen Bereichs, Eugen Heizmann machte Hausach zur Schul- und Industriestadt. In all den Jahren stellten die Kandidaten der CDU in den Gemeinderäten die stärkste Kraft und trugen so, weil immer das Wohl der Stadt vor dem der Partei stand, entscheidend zur Entwicklung Hausachs bei.



Adalbert Kleiser bestimmte über Jahrzehnte entscheidend die Geschehnisse der heimischen CDU und Hausachs mit.

Von 1946 bis 1962 waren Otto Waidele, Adolf Ketterer und Dr. Eugen Renner Vorsitzender des Ortsverbandes, von 1963 bis 1977 Adalbert Kleiser, von 1977 bis 1990 Helmut Datz, von 1990 bis 1992 Gisela Pfeiffer, von 1992 bis 2002 Johannes Hörtz und seit 2002 Werner Kadel.

Fraktionsvorsitzende waren von 1946 bis 1965 Paul Pfaff, Dr. Eugen Renner, Hugo Eisenmann, von 1961 bis 1991 Adalbert Kleiser, von 1991 bis 1994 Josef Gass, von 1994 bis 1999 Johannes Hörtz und seit 1999 Josef Ringwald.

Adalbert Kleiser, heute in keinem offiziellen Amt mehr vertreten, war mit 14 Jahren am längsten Vorsitzender der CDU und mit 26 Jahren brachte er es auf die längste Zeit als Fraktionsvorsitzender. Zugleich war er auch 18 Jahre stellvertretender Bürgermeister.

Er war es auch, der wegen seines hervorragenden Engagements mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, womit seine vieljährige ehrenamtliche Tätigkeit für die Mitbürger die Würdigung nach außen erfuhr.

Bürgermeister Alois Benz aus Einbach, der über 25 Jahre die Geschicke der Gemeinde leitete, trug wesentlich zum reibungslosen freiwilligen Zusammenschluss der beiden Gemeinden bei, die heute eine Einheit ohne Einschränkungen bilden.

An der Feierstunde, in der neuen Stadthalle nahmen neben den Vorstandsmitgliedern der verschiedenen Ortsverbände auch Bundestagsabgeordneter Siegfried Kauder, Kultusminister Helmut Rau und einige Bürgermeister der Region teil. Das einzige noch lebende Gründungsmitglied, Johannes Knippers, wurde für seine Treue besonders geehrt.

Erzpoche

Die „Erzpoche“ hatte eine ganz besondere Besuchergruppe: Frauen, die einmal sehen wollten, wie die jungen Gold- und Silberschmiede der Goldschmiedeschule Pforzheim ihren Schmuck anfertigen. Es waren aber nicht nur Frauen anwesend, es waren viele Interessierte aus der Umgebung, die diese Möglichkeit nutzten.

Im Frühjahr ist es Helmut Meyerhöfer gelungen, mit dem Rektor der Goldschmiedeschule Pforzheim Kontakt aufzunehmen, den er um eine Demonstration in der Erzpoche bat. Diese Gespräche hatten doppelten Erfolg: Es kamen zwei Schülerinnen und zwei Schüler nach Hausach und gaben Einblick in ihr Können, die sich aber auch gerne bereit erklärten, im kommenden Jahr, obwohl sie dann im Beruf sind, wieder nach Hausach zu kommen. Das Interesse der Besucher war groß, beim Blick über die Schultern sah und erfuhr man viel Neues und Wissenswertes. Es war zwar kein heimisches Silber aus den Gruben des Kinzigtals, das sie verar-



Die Gold- und Silberschmiede bei der Arbeit.

beiteten, die Verbindung dazu wurde jedoch hergestellt. Sie zeigten eine Vielzahl von Schmuckstücken, Broschen, Ringen und Ketten, die sie schon angefertigt hatten. Gezeigt wurden die Sand-Guss-Techniken und auch das Silbergießen, das mit einigen Geräuschen verbunden war.

Helmut Meyerhöfer freute sich über das große Interesse der Besucher und darüber, dass die Schüler wiederkommen. Dann soll die Schau in größerem Rahmen aufgezogen werden.

Das ganze Jahr über wurde das Bergbaumuseum Erzpoche von vielen Interessenten besucht, die sich immer wieder besonders lobend über die ehrenamtlichen Leistungen aussprachen und das Museum als Schmuckstück bezeichneten.

Studenten der Universität Freiburg für Ur- und Frühgeschichte und mittelalterliche Archäologie unter der Leitung des Institutdirektors Professor Brather besuchten das Bergbaumuseum der Dorfer Erzbrüder. Mit dabei war auch Dr. Goldmann, der das Museum bei seinem letzten Vortrag kennen lernte und die Anregung zu diesem Besuch gab.

Helmut Meyerhöfer übernahm die Führung und gab Hinweise zur Anlage, die nach alten Überlieferungen und Plänen aufgebaut wurde. Eingehend waren seine Erläuterungen im Bereich der eigentlichen Poche, dem Herzstück des Museums, aufgebaut mit altem Gebälk und Lehmverbindungen dazwischen. Er erwähnte die ehrenamtliche Arbeit und die rund 15.000 Stunden, die erbracht wurden. Unterstützt wurden die Erzbrüder erfreulicherweise auch immer wieder von der Bevölkerung und auch von heimischen Betrieben. Die Stadt Hausach engagierte sich ebenfalls in großen Rahmen, denn nur so ließ sich das Projekt verwirklichen.

Bei der Besichtigung hatte er den fachkundigen Besuchern viele Fragen zu beantworten. Für jede Kleinigkeit zeigten sie ihr Interesse, bot doch das Museum einen großen Fundus für ihren eigenen Studiengang. Professor Brather kündigte an, das Bergbaumuseum Erzpoche für die jeweiligen Studiengänge in das Programm einzubauen.

Nahwärmeversorgung

Für die in Hausach durch den Gemeinderat im Jahre 1997 beschlossene Nutzung einer Hackschnitzelanlage zur Nahwärmeversorgung erweisen sich die steigenden Kosten auf dem Öl- und Gasmarkt als richtige Entscheidung. Was damals auf Skepsis, teils auch auf Ablehnung stieß, wird heute als Selbstverständlichkeit angesehen.

Hackschnitzelanlagen waren vereinzelt auf Höfen vorhanden, größere Anlagen zur Nahwärmeversorgung bestanden jedoch noch nicht und bargen auch für den Unternehmer beträchtliche Risiken. Die erste Anlage, in den Reben, mit der das dortige Neubaugebiet versorgt werden sollte, ging im September 1999 in Betrieb. Außer den Neubauten im Bebauungsgebiet wurden Hallen- und Freibad, später das Feuerwehrgerätehaus, der Kindergarten „Sternschnuppe“ und auch ein Wohnblock mit 47 Wohneinheiten angeschlossen, wobei alle Nutzer, die sich nachträglich angeschlossen haben, zufrieden sind.

Mit der Sanierung „Kloster“ befasste sich der Gemeinderat wieder mit einer möglichen Nahwärmeversorgung. Es galt auch hier, etliche Bedenken zu überwinden, besonders wegen der Standortfrage. Neben der Versorgung der Wohneinheiten im „Kloster“ war auch die der Schulen und der Stadthalle vorgesehen. Von dieser Anlage, die durch Erwerb von Gelände der Firma UCON erstellt werden konnte, wird zwischenzeitlich auch das Neubaugebiet „Eichenäcker-Brachfelder“ versorgt.

Die berechtigten Sorgen des Unternehmens, der Hausacher Wärmelieferungs GmbH & Co. KG, bezüglich der Kostendeckung erwiesen sich durch die schnelle Bauzeit, vor allem im Bereich „Eichenäcker-Brachfelder“, als überholt, denn die Aufsiedlungszeit ging wesentlich schneller voran als ursprünglich angenommen.

Die Akzeptanz ist hervorragend; aus ehemals massiven Gegnern, selbst neben dem Standort, wurden zwischenzeitlich Befürworter, wurden doch acht weitere Gebäude und der Kindergarten St. Anna angeschlossen. Weiter erschlossen wurden die Fürstenberg- und, Teile der Netter- und der Breitenbachstraße. Die Verwaltung und der Gemeinderat haben so zukunftsweisend entschieden, wobei auch auf Eigenwünsche wie die Solarnutzung, Pelletheizungen oder Erdwärme Rücksicht genommen wurde. Diese positive, zukunftsweisende Entwicklung macht Bürgermeister Manfred Wöhrle zu einem recht interessanten Gesprächspartner für Gemeinden, die sich über den Holzenergieverband oder über die Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg informieren. Er gibt den Gesprächspartnern Auskunft über den geringeren Erdöleinsatz, die geschätzten Einsparungen

bei CO₂ und über die Wertschöpfung vor Ort, denn die Hackschnitzel sollen aus den heimischen Wäldern bezogen werden. Durch die Firma Backeler & Schmider wurde auch zur überörtlichen Versorgung mit trockenen Hackschnitzeln eine große Lagerhalle westlich des Klärwerkes erstellt. Geschildert werden bei diesen Vorträgen auch die Risiken, wie die Bedenken des Heizungsbauhandwerks. Bei dieser Entwicklung und dem steigenden Bedarf an Hackschnitzel können auch die Waldbesitzer mit besseren Preisen rechnen, die jedoch gegenüber den Öl- und Gaspreisen moderat sind.



Die Nahwärmeversorgungsanlage im Bereich der Firma UCON.

„Käserei Ramsteiner“

Um eine bessere Vermarktung der hofeigenen Milch zu erreichen, beschritt Elfriede Ramsteiner neue Wege und lud die Mobile Käserei Rauch aus dem Allgäu zur Produktion auf den Ramsteinerhof im Einbachtal ein. An zwei Tagen wurden jeweils 800 Liter Milch zu Käse verarbeitet.

Sechs Wochen lagerten die Käselaike im eigens hergerichteten Keller auf dem Hof, die laufend von Elfriede Ramsteiner geprüft wurden, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Feuchtigkeit gelegt wurde. Gelegentlich mussten die Laibe nass abgewaschen werden.

Umfangreich war die Arbeit für Elfriede Ramsteiner, versorgte sie doch auch die Käselaike anderer Bauern, die sich an dem Projekt „eigene Käseherstellung“ beteiligten.

Aus rund 1.600 Litern Milch wurden in der mobilen Käserei rund 200 Kilo „Ramsteiner Hofkäse“ mit einem Fettgehalt von 50 Prozent hergestellt. Es war für die Eheleute Ramsteiner ein Versuch, um die eigene Milch besser zu vermarkten. Um von der Landwirtschaft leben zu können, muss viel Milch erzeugt werden, deren Absatz dann aber oft an der Quote scheitert. Die Zeiten, in denen ein Landwirt mit 16 bis 18 Stück Großvieh leben konnte, sind längst vorbei.

Bei der Vermarktung zeigte sich schnell, dass der begonnene Weg fortgesetzt werden kann. Es war ein Erfolgserlebnis, das bewies, dass gute Ideen immer etwas wert sind.



Elfriede Ramsteiner in ihrem Käsekeller

Schwarzwaldbahn

Am Sonntag, 10. Dezember, zum Fahrplanwechsel, wurde auf der Schwarzwaldbahn mit neuen Doppelstockzügen und einem erweiterten Angebot gefeiert. Sicher ist dies eine weitere Zäsur bei der Bahn, wieder eine technische Veränderung und Verbesserung.

Für Hausach, als ehemalige Eisenbahnerstadt, lohnt es sich, aus diesem Anlass einmal einen Blick zurück in die bewegte Geschichte der Schwarzwaldbahn, der, wie viele sagen, schönsten Mittelgebirgsbahn, zu werfen. Am 1.4.1865 wurde mit dem Bau von Offenburg nach Hausach begonnen und am 2. Juli 1866 wurde der Betrieb aufgenommen. Eine Feier gab es damals nicht, denn tags darauf fand die Schlacht bei Königgrätz statt. Eigentlich kein gutes Omen.

Mit dem Bahnbau war Hausach an die große Welt angeschlossen. Am 10. November 1873 war die Bahn durchgängig bis Villingen befahrbar. Die Schwarzwaldquerbahn von Hausach nach Freudenstadt nahm 1886 den Betrieb auf, womit Hausach Bahnknotenpunkt wurde. Kurz danach wurde mit dem Bau des zweiten Geleises von Offenburg nach Hausach begonnen. Nun war Hausach voll angeschlossen. Der Bahnverkehr nahm ständig zu, und die heimische Wirtschaft blühte auf. Ein flächenmäßig großes Areal stand der Bahn zur Verfügung, war doch in Hausach die Zusammensetzung ganzer Güterzüge an der Tagesordnung. Für die Schwarzwaldbahn war Schub, teils sogar mit zwei Lokomotiven, erforderlich, die alle in Hausach stationiert waren. Außer Lokführer, einst der Traum aller Buben, gab es Heizer, Schaffner, und Bremser im fahrenden Bereich und im Bahnhof, mit einem großen Kohlenlager, viele Arbeiter, Weichenwärter, Rangierer und natürlich auch Chefs. Diese



goldenen Zeiten der Bahn sind allerdings vorbei, sind doch heute nicht mal mehr eine Handvoll am Bahnhof tätig, wo einst zu Spitzenzeiten knapp 300 Personen beschäftigt waren. Die gute Lage der Bahn dauerte jedoch bis nach dem zweiten Weltkrieg an. Im Jahre 1956 verkehrten dann die ersten Dieselloks, die legendären V 200, 1972 wurde mit der Elektrifizierung begonnen und bald war die Dampflok nur noch Nostalgie. Mit der Technik kam das Spurplanstellwerk mit dem die Strecke von Biberach bis Hornberg und Schiltach

überwacht wurde. Damit verbunden war immer wieder der Abbau von Personal, jedoch auch von Leistungen, die früher in Hausach bahnseits angeboten wurden, und auch die Trennung von nicht mehr erforderlichem Gelände. Die Interessenten, einiges wurde bereits verkauft, können allerdings ein Lied von den quälenden und langwierigen Verhandlungen singen.

So steht man in Hausach wieder an einer neuen Schwelle. Verpflichtungen wurden bahnseits für Hausach und andere Orte übernommen. Wie vom Regionalverkehr Südbaden mitgeteilt wurde, bringt die jetzige Umstellung gesicherte Schalterstunden von montags bis freitags je zehn Stunden mit Öffnungen in Hausach von 8.15 bis 18.15 Uhr und samstags, sonn- und feiertags je sieben Stunden von 8.45 bis 12.30 und 13 bis 16.15 Uhr.

Am 10. Dezember fuhren zahlreiche Ehrengäste mit dem Eröffnungszug nach Villingen. Die Trachtenkapelle Gutach übernahm die Begrüßung; ein Hinweis darauf, dass es in beiden Orten zahlreiche Attraktionen gibt: Deutschlands größte Modelleisenbahn, die Vogtsbauernhöfe, die Rodelbahn und den „Park mit allen Sinnen“.

Kindergärten/Schulen

Kindergarten St. Barbara

Es war in diesem Jahr ein besonderes Fest: alles stand im Zeichen der Fußballweltmeisterschaft. Der Kindergarten war fahnen geschmückt und es herrschte eine tolle Stimmung - wie überall im Land. Der Hauptpunkt, der alle besonders erfreute, war der große Geldsegen der auf die Hausacher Kindergärten niederging. Dank des Kindergartenfördervereins, und der großzügigen Spende der Firma Eisen-Schmid konnte ein Wunsch der Kindergartenleiterin Agnes Dirhold, ihrer Erzieherinnen und Helferinnen eine Kletterwand, verwirklicht werden. Zu dieser finanziellen Grundlage kam noch die Holzspende der Firma Fensterbau Schillinger aus Oberwolfach. So konnten sich die Eltern ans Werk machen und die Kletterwand herstellen. Behilflich dabei waren die Kletterer der Naturfreunde Haslach, die ihr Fachwissen einbrachten. Bevor jedoch die Kinder an der Kletterwand ihr Können zeigen konnten, Gummibärle in den Haltegriffen waren die Belohnung, spulten sie im Garten ein ansprechendes Programm ab, das ganz im Zeichen des Fußballs stand. Die Bergvagabunden am Kletterseil leiteten mit ihrer Einlage zur Kletterwand über, an der sich die Kinder austoben konnten. Aber nicht nur der offizielle Teil war gut vorbereitet, auch der gemütliche, ebenfalls von den Eltern selbst organisiert, ließ keine Wünsche offen: Kaffee und Kuchen, Getränke und Grillgut sorgten dafür, dass niemand Hunger und Durst leiden musste. Der Dank der Kindergartenleiterin galt allen Eltern, die tatkräftig mitgeholfen hatten, und besonders den Spendern, die den Bau der Kletterwand ermöglicht hatten.

Schulen

An den Hausacher Schulen gab es bezüglich der Schülerzahlen im Jahr 2006 einige Veränderungen.

An der Graf-Heinrich Schule, bedingt durch geburtenschwächere Jahrgänge und den Trend zu weiterführenden Schulen, hält der Rückgang an - die Zahl der Schüler nahm weiter ab. In diesem Jahr wurden 419 Absolventen (Vorjahr 449), von 33 (34) Lehrern in 18 (19) Klassen unterrichtet. Die Grundschule besuchen 236, die Hauptschule 156 und die Werkrealschule 27 Schülerinnen und Schüler. Weiter sehr beliebt ist die Werkrealschule.

Einen wahren Ansturm erlebte in diesem Jahr wieder das Robert-Gerwig-Gymnasium, wo nun 810 Jugendliche unterrichtet werden. Das sind knapp 100 mehr als vor einem Jahr. Gegenüber dem Schuljahr 2003/04, wo 445 Jugendliche das Gymnasium besuchten, ist dies nahezu eine Verdoppelung. In



28 Klassen unterrichten einschließlich der vier Praktikanten 65 Lehrkräfte. Bedingt durch die hohe Zahl der neuen Gymnasiasten werden vier Räume im Telekomgebäude genutzt, das sich seit Jahren immer wieder als „Notnagel“ bewährt.

Die Zahlen an den Kaufmännischen Schulen sind nahezu konstant geblieben: 40 Lehrkräfte und 21 Klassen. In Vollzeit werden 406, in Teilzeit 127 Jugendliche unterrichtet. Erfreulich ist die Steigerung beim Einzelhandel, wo 25 Jugendliche angemeldet sind. Insgesamt 127 Schüler besuchen die Berufsschule, 269 das Wirtschaftsgymnasium, 62 das Berufskolleg und 75 die Wirtschaftsschule.



Blick auf die Kaufmännischen Schulen, das Robert-Gerwig-Gymnasium und dahinter die Graf-Heinrich-Schule. Im Vordergrund der neue Schul- und Stadthallenpark.

Von den Schulleitungen wird die gute Kooperation zwischen den Einrichtungen und den Lehrkräften lobend erwähnt. Auch im Schülerbereich wird gut zusammen gearbeitet, vor allem auf musikalischem Gebiet. Durch die Nähe können vor allem Fachräume übergreifend genutzt werden, was auch deutliche Kosteneinsparungen bringt.

Paritätische Berufsfachschule

Die Paritätische Berufsfachschule im ehemaligen Badenwerkgebäude in der Inselstraße ist seit einem Jahr in Hausach und konnte sich in dieser Zeit positiv entwickeln. Es war ein Jahr des Übergangs, sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schüler, denn die meisten hatten noch in Zell a.H. ihre Zelte aufgeschlagen.

Der Umzug der Schule erforderte zwar allerhand Arbeit, das wesentlich größere Raumangebot entschädigte jedoch für diese zusätzlichen Aktivitäten. Sehr positiv wirkte sich der Umzug vor allem für die Werkstatträume aus, wo den Kursteilnehmern, auch an neuen Maschinen, viel mehr geboten werden kann.

Lobend sprach sich die Leiterin, Astrid Müller, über die gute Zusammenarbeit mit der Stadt aus, die in der Übergangszeit und auch jetzt noch immer helfend zur Seite steht, so auch bei der Zimmerbereitstellung für Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die teils aus dem gesamten Bundesgebiet kommen, hauptsächlich jedoch aus dem südwestdeutschen Raum. Rund 240 bis 250 Lehrgangsteilnehmer werden in Theorie und in der Werkstätte unterrichtet. Die übrige Zeit, alles exakt eingeteilt, dass es keine Überschneidungen gibt, sind die Teilnehmer in der Praxis. Die meisten Absolventen hatten vor ihrer Entscheidung schon einen Beruf und sind deshalb voll motiviert bei der Sache, zumal sie die Kosten meist selbst tragen müssen.

Unterrichtet werden die Kursteilnehmer von 14 fest angestellten Lehrkräften und 20 Honorarkräften.

Evangelische Kirche

Im Jahr 2006 wurde in der evangelischen Gemeinde unter Leitung von Dekan Frank Wellhöner die Visitation durchgeführt. Gelobt wurde bei der Schlussbesprechung das rege Leben in der Gemeinde, dies vor allem vor dem Hintergrund einer langen Vakanz der Pfarrstelle. Als beispielhaft gilt die ökumenische Zusammenarbeit in unserer Stadt, um die die Hausacher beneidet werden.

Evangelische Kirchengemeinde

Die Glockenjoche im Turm der evangelischen Kirche waren sanierungsbedürftig.

Zur Beseitigung kamen Kosten in Höhe von rund 15.000 € auf die Evangelische Kirchengemeinde zu, von denen die Hälfte von der Landeskirche übernommen wurde.

Den drei Glocken im Turm der evangelischen Kirche war ein sicherer Platz zu gönnen, denn sie haben schon viel in der rund 100-jährigen Geschichte mitgemacht. Die ersten wurden 1904 beschafft und kosteten damals knapp 2.600 Mark. Glocken, die von Frieden künden, waren jedoch in Kriegen immer besonders begehrt, denn da wurden sie zum Gegenteil, zu Kanonen umgegossen. Dieses Schicksal ereilte auch die Glocken der evangelischen Kirche, doch dank vieler Spender konnten die Lücken immer wieder geschlossen werden.

Neben den Glockenjochen wurde auch der Saal des Gemeindehauses renoviert, sodass im Jahr 2006 insgesamt 20.000 € für Erneuerungsarbeiten aufgewendet wurden.

Katholische Pfarrgemeinde

Auch an der Stadtkirche der Pfarrgemeinde St. Mauritius stehen Arbeiten an. Aus Sicherheitsgründen mussten im Glockenturm zwei Glockenjoche ausgewechselt und der Sandsteinsockel der Kirche gereinigt werden. Diese Arbeiten werden sehr kostenaufwendig, denn der ursprüngliche Plan, diese selbst durchzuführen, scheitert an den großen Schäden.

Auch in der Dorfkirche stehen Arbeiten an, so muss die Orgel renoviert werden. Die ehemaligen Schwesternwohnungen im Kindergarten St. Anna wurden umgebaut und standen zur Vermietung an.



Vereine

Schwarzwaldverein

Mit der Zertifizierung des Westwegs, ein besonderes Anliegen des „Naturparks Nord- und Mittlerer Schwarzwald“, wurde schon lange über die Änderung der Wanderstrecke im Bereich der Gemarkung Hausach debattiert. Damit soll die Überquerung der B 294 entfallen. Geplant ist die Verlegung vom Spitzfelsen bis Hausach, deren Betreuung die Hausacher Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins hat. Die bisherige Streckenführung vom Spitzfelsen bis zum Hochbehälter der „Kleinen Kinzig“ bleibt erhalten, vom Hochbehälter aus wird ein neuer Weg durch den Wald in Richtung Basilisbühl angelegt. An diesem Abschnitt sind auch zwei große freie Aussichtspunkte mit Sitzgruppen vorgesehen. Die Strecke führt am Ende den Hang entlang und soll südlich vom Basilisbühl, beim Unterbauernhof die Frohnau überqueren. Östlich der neuen Brücke der B 33/294 über die Kinzig soll ein 1,5 Meter breiter Fußgängersteg erstellt werden.

Die Kosten für dieses Projekt wurden mit 230.000 € festgelegt, sicher eine der größten Baumaßnahmen am Westweg. Mittel für den Bau sind im Haushaltsplan für das Jahr 2007 eingestellt. Die neue Variante soll auf jeden Fall im Jahr 2007 angegangen und verwirklicht werden.

Anlässlich des Hocks der Schlossberg-Rentnerriege mit dem Bürgermeister ging es jedoch nicht nur um die Vergangenheit, es wurden auch Aufgaben der Zukunft angesprochen. Was die Burg „eingeborenen Hausachern“ Wert ist, kann man auf einem Grabstein eines gebürtigen Hausachers in St. Gallen sehen, denn auf diesem Grabstein ist die Burg verewigt.



Bürgermeister Manfred Wöhrle, Dimitri Petrov und Klaus Lehmann um den neuen Stein.

Ausgehend von dieser Verbundenheit zur Stadt wurde bereits Ausgangs des 19. Jahrhundert in Hausach ein Verschönerungsverein gegründet, dessen Nachfolger heute der Schwarzwaldverein ist. Dieser Verein kümmerte sich um den Fremdenverkehr. Die Landschaft stand dafür im Mittelpunkt, dazu gehörte auch die Burg. So wurde damals schon viel ehrenamtliche Arbeit geleistet, wurden Wege angelegt und auf der Höhe des Schlossberges die Karl-Moog-Hütte als Erinnerung an den früheren Bürgermeister Moog gebaut. Auch die Maximilianshütte am Aufgang zum Schlossberg wurde damals erstellt, in Erinnerung an Maximilian Wolber, einen besonderen Förderer.

Klaus Lehmann meinte zu den weiteren Arbeiten der „Ehrenamtlichen“, dass das Wegenetz zum Schlossberg wieder einmal ausgebessert werden sollte. Ein großer „Brocken“ sei die Karl-Moog-Hütte, denn auf einem Felsvorsprung stehend ist hier besondere Vorsicht geboten. Das Wegenetz auf der Gemarkung Hausach, das von Mitgliedern des Schwarzwaldvereins betreut wird, umfasst über 100 Kilometer.

Des Grafen Heinrich VI. aus dem Hause Fürstenberg, der die Hausacher Burg einst erbaute, wurde auf der unteren Ebene des Schlossbergs mit einem Gedenkstein besonders gedacht. Klaus Lehmann, der seit Jahren in den Sommermonaten jeweils am 1. Sonntag im Monat eine stadtgeschichtliche Führung auf der Burg „Husen“ durchführt, war Ideengeber für diesen neuen, von Dimitri Petrov geschaffenen Gedenkstein. Auch das Geld kam von ihm, denn im Laufe der Jahre hat er bei seinen Burgführungen rd. 1.200 € eingenommen, die er, als Idealist, jedoch nicht für sich behielt. Zur feierlichen Einweihung hatte er neben den ehrenamtlichen Helfern der „Rentnerriege“, er nannte sie „Historische Wanderer“, weil die meisten im Schwarzwaldverein und im Historischen Verein Mitglieder sind, auch den Vorsitzenden des Historischen Vereins, Bernd Schmid, dessen Vorgänger Kurt Klein und Bürgermeister Manfred Wöhrle eingeladen. Er gab dabei einen Rückblick auf die „Schlossberg-Aktionen“ und dankte sowohl allen Helfern als auch den Sponsoren aus der heimischen Wirtschaft. Beim letzten großen Einsatz, im Jahre 1999 wurden neben den Zugangswegen rund um die Burg auch die beiden Ebenen neu geschaffen. Bereits früher gab es dort Feste der Vereine. Nach den damals abgeschlossenen Arbeiten wurde von dem restlichen Geld, das aus Spenden zusammen kam, und mit der Unterstützung von Bruno Kienzler ein Brunnen erstellt.

Alljährlich ist die „Rentnerriege“ rund um den Schlossberg tätig, säubert das Gelände und schaut, dass alles in Ordnung ist. Im Sommer 2006 wurde nun wieder eine etwas größere Aktion durchgeführt und die untere Ebene weiter verbessert.

Für die teils jahrelange Arbeit wurden alle von Frauen des Schwarzwaldvereins bestens bewirtet.

Bürgermeister Manfred Wöhrle, der gerne die Unterstützung des städtischen Bauhofs gewährte, lobte das enorme Engagement der ehrenamtlichen Helfer rund um den Schlossberg, die viel für die Allgemeinheit tun. Positiv erwähnt wurde auch die Wegeunterhaltung, Markierung und der Bau der Hasenecklehütte. Erstaunt war er über das hohe Spendenaufkommen bei der Burgbesichtigung, das nun zu einer weiteren Verbesserung rund um den Schlossberg genutzt wurde. Er äußerte die Hoffnung, dass der ehrenamtliche Personenkreis, einige davon allerdings schon über 80, weiter aktiv bleiben kann.

Muettersproch-G'sellschaft

Einmal neue Wege gingen die Mitglieder der Muettersproch-G'sellschaft Kinzig- Wolf- und Gutachtal – sie verbrachten einen Abend in der Erzpoche. Aber auch dieser Termin deckte sich mit dem heimischen Brauchtum, denn der Bergbau hinterließ auch in unserem Raum viele Spuren.

Helmut Meyerhöfer empfing die Muettersprochler im Bergbaumuseum. Er erläuterte den gesamten Ablauf von der Gewinnung des Erzes bis zur Verarbeitung und lud dann in das Zechhaus ein, wo alte Weisheiten und Sprüche, auch rund um die Bergleute, zum Besten gegeben wurden.

Zunftarchiv

Ein lang gehegter Wunsch der Narrenzunft, ein Zunftarchiv, wurde im Jahre 2006 Realität. Im Narrenkeller wurde am 16. Juni 2001 der Kauf der Lehmann'schen Bäckerei getätigt, dann ging es an die Planung und ans Betteln, denn ohne Moos ist auch bei den Narren nix los. Rund



5.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden erbrachte die Mannschaft um Karl Schmid, der als Architekt, Polier, Maurer, Antreiber und Organisator alles im Griff hatte. Irmtraud Henke, die Vorsitzende, kümmerte sich vor allem um das Geld.

Am 20. Mai war es dann so weit: Das Zunftarchiv wurde mit einem Festakt eröffnet. Von den Gästen der Schwäbisch-Alemannischen Narrenvereinigung gab es für das Geschaffene großes Lob. „Was ihr gemacht habt, ist richtungsweisend für andere

Gruppen“. Ewald Kromer von der Vereinigung meinte, ein Archiv sei Vergangenheit, aber ohne diese aufrecht zu erhalten gebe es keine Zukunft. Der Zunftmeister von Weingarten meinte: „Ihr werdet erstaunt sein, wer alles zu euch kommt um dieses Schmuckstück zu besichtigen“.

Arno Lehmann, der darin aufwuchs, erinnerte an die Tradition des Hauses, in dem einst sein Vater in den 50er Jahren die ersten Datschkuchen buk.

Mit einem großen Straßenfest endete dieser für die Zunft denkwürdige Tag.

Thai-Treffen in Hausach

Auch im Jahr 2006 fand in Hausach wieder ein großes Thai-Treffen statt. Jiraporn und Hubert Maier-Knapp waren neben einigen anderen Helferinnen und Helfern die Hauptorganisatoren. Eine Besonderheit gab es allerdings im vergangenen Jahr, denn die bisherige Konsulin, Jiraporn Teerapatranun, wurde verabschiedet. Zum eigentlichen Thai-Treffen Ende Juli kam dann der neue königlich-thailändische Konsul, Kitisak Lorpatimagorn aus Frankfurt zu einem Konsulartag nach Hausach. Aus diesem Anlass weilten Thais aus dem ganzen südwestdeutschen Raum, auch aus Hessen und Bayern, in Hausach. Neben den Informationen bei den Konsularmitarbeitern stand jedoch das Thaipfest an dem sich die heimische Bevölkerung immer mehr beteiligt, im Mittelpunkt. Es gab neben thailändischer Kost in großer Vielfalt viel Folklore, wobei die Besucher immer von der Farbenpracht der Kleider und den Tänzen begeistert waren. Der Erlös des Festes kommt immer thailändischen Waisenhäusern zugute.



Bürgermeister Wöhrle verabschiedet die bisherige
Konsulin Jiraporn Teerapatranun

Ökumenischer Seniorenkreis

Ute Disselhoff wurde beim ökumenischen Seniorennachmittag nach 20-jähriger Tätigkeit, offiziell verabschiedet. In dieser Zeit gehörte sie zum engeren Kreis der Organisatoren.

Renate Lamprecht würdigte in einer gedichtlichen Betrachtung die Arbeit von Ute Disselhoff,



Für ihre 20-jährige Tätigkeit im ökumenischen
Seniorenkreis wurde Ute Disselhoff
verabschiedet.

die zusammen mit Emma Kleiser und Johannes Hörzt die tragenden Säulen des Altenwerks waren. Wie viele Personen gehen mit, wieviel Busse brauchen wir, wer fährt, wer meldet sich an, wer meldet sich ab. Das sind alles Kleinigkeiten, mit denen sich die Organisatoren beschäftigen müssen.

Ute Disselhoff meinte in ihren Dankesworten, dass Emma Kleiser und sie sich vorgenommen hatten, aus Altersgründen aufzuhören, leider aber bis heute noch keine Nachfolgerin oder Nachfolger gefunden wurde. So wird sie vorläufig noch weiter aktiv sein. Die offizielle Verabschiedung ist ein Signal dafür, dass sich jemand für diese Arbeit zur Verfügung stellt. Einfach scheint es nicht zu sein, eine geeignete Person zu finden.

Für die Gemeinschaft überreichte ihr Werner Kadel ein Gesteck und dankte für die Arbeit und auch dafür, dass sie trotzdem noch solange weiter macht, bis die Nachfolge geregelt ist.

Personalien

Ehrenbürger Manfred Kienzle

Bürgermeister a.D. Manfred Kienzle wurde in Würdigung seiner Verdienste um die Stadt Hausach zum Ehrenbürger ernannt.

Geboren in Hausach, besuchte Manfred Kienzle hier die Schule. Er trat danach seine Lehre im Hausacher Rathaus unter dem damaligen Bürgermeister Eugen Heizmann an, wechselte nach der Lehre nach Villingen, wo er die gehobene Verwaltungsprüfung ablegte, und war danach in Stetten a.k.M. als Hauptamtsleiter tätig. Mit 28 Jahren wurde er im Oktober 1969 zum Bürgermeister von Hausach gewählt.

Das Amt, das er am 5. Dezember antrat, war nicht leicht. Sein Vorgänger hatte bei der Industrialisierung viel erreicht, hatte ihm auch kaum Schulden überlassen, wo es jedoch fehlte, war die Infrastruktur. Knackpunkt war damals die Ortsdurchfahrt, denn an ihr hing die Wasserver- und -entsorgung, deren Lösung für weitere Baugebiete Voraussetzung war. Überraschend schnell konnten die Probleme gelöst werden: Die Ortsdurchfahrt wurde umgestaltet und es konnte wieder gebaut werden. Der Abwasserzweckverband wurde gegründet, zu dessen Vorsitzenden man Manfred Kienzle wählte. Später wurde Hausach an die Fernwasserversorgung „Kleine Kinzig“ angeschlossen. Die Zeiten der Sanierung der Ortsdurchfahrt waren herb, rollte damals doch noch der gesamte Verkehr durch die Stadt.

Bereits im Jahre 1971 kam es zur freiwilligen Eingliederungsvereinbarung mit der noch selbständigen Gemeinde Einbach. Neue Baugebiete in Hausach-West, später im vorderen Einbach und beim Wintermaxenhof wurden erschlossen, was zur Folge hatte, dass die Einwohnerzahl ständig anstieg.



Bürgermeister Manfred Wöhrle überreicht seinem ehemaligen Vorgesetzten Manfred Kienzle die Ehrenbürgerurkunde

Neben der Erschließung von Baugebieten lag Manfred Kienzle die Ansiedlung weiterer Gewerbebetriebe am Herzen. So konnte er am hinteren Bahnhof für das Industriegebiet eine Lösung dahingehend erreichen, dass sich das Land an der Aussiedlung der dortigen Bewohner beteiligte, was der Industrie weitere Flächen verschaffte. Im Westen Hausachs wurde im Industriegebiet der Vorlandstraße die Infrastruktur auf- und ausgebaut und das Gebiet südlich der B 33 neu erschlossen.

Im Osten gelang, unter Mithilfe von Albert Neumayer, eine bis heute wirkende Erweiterungsmöglichkeit für die Industrie. Ein Schwerpunkt in der Tätigkeit von Manfred Kienzle war die Umgehungsstraße, die nach 35-jährigem Ringen endlich gebaut werden konnte; ein Segen für die Stadt Hausach. Groß war auch sein Engagement beim Zustandekommen der Partnerschaft mit Arbois, deren Ehrenbürger er ist.

Noch heute versieht Manfred Kienzle das Amt des Vorsitzenden des BZ-Verfahrens, ist jede Woche in Sachen Waldwege, Hoferschließungen und der Förderung der Landwirtschaft unterwegs. Unzählig waren die nicht immer leichten Gelände Verhandlungen bei der Anlegung der Wege.

Neben seinen Engagements bei den Vereinen nahm sich Manfred Kienzle immer besonders der Belange des Roten Kreuzes an. Er war Stv. Vorsitzender des Ortsvereins und viele Jahre Vorsitzender des Kreisverbandes Wolfach und entscheidend am Aufbau des Rotkreuz-Zentrums mit dem Rettungs- und Sozialdienst beteiligt. Seine Aktivitäten wurden von diesen Institutionen und auch vom Land Baden-Württemberg schon früher entsprechend gewürdigt.

In einer festlichen Feierstunde wurde dieses besondere Ereignis in Anwesenheit von Landrat Brodbeck, zahlreichen ehemaligen Kollegen der Raumschaft, Vertretern der Wirtschaft, der Schulen, aus der Partnerstadt und aus dem Freundes- und Bekanntenkreis gefeiert. In seiner Laudatio ging Bürgermeister Manfred Wöhrle, der in der Amtszeit von Manfred Kienzle viele Jahre Kämmerer war, auf die vielen positiven Veränderungen der Stadt ein. Vorteile bringe die Ehrenbürgerschaft nicht, sie sei jedoch höchste Auszeichnung der Stadt für die besonderen Verdienste, die aus Anlass seines 65. Geburtstages beschlossen wurde.

Als Vertreter der Industrie würdigte Josef Gass das Engagement von Manfred Kienzle für weitere Industrieansiedlungen in Hausach. „Schon von Beginn an krepelte er die Ärmel hoch“, war die Feststellung von Josef Gass.

Jürgen Schmidbauer, als Vertreter der Vereine, würdigte die hervorragende Zusammenarbeit des Geehrten mit diesen und Franz Lehmann, als Bürger, sprach ihm, den er einst in den Kaufmännischen Schulen unterrichtete, Dank und Anerkennung aus.

Manfred Kienzle verwies in seinen Dankesworten darauf, dass das Geleistete nur in der Gemeinschaft möglich gewesen sei.



Ehrenbürger Manfred Kienzle und Gattin Christina im Kreise der Gratulanten
(5. v. l. Landrat Klaus Brodbeck, rechts Bürgermeister Manfred Wöhrle)

Rita Huhn ausgezeichnet

Für ihre zehnjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Leiterin der Betreuungsgruppe für Demenzkranke des DRK-Kreisverbandes wurde Rita Huhn durch Kreisgeschäftsführer Thomas Heizmann geehrt.

Rita Huhn ist eine erfahrene Krankenschwester in der ambulanten Pflege mit einem außergewöhnlich hohen sozialen Engagement. Schon immer war es für sie Berufung, kranken Menschen zu helfen. So stellte sie sich von Beginn an für den Aufbau der Betreuungsgruppe zur Verfügung. Sie versteht es, mit den ihr Anvertrauten umzugehen, ihnen Hilfe anzubieten und den Angehörigen der Kranken so manchen guten Rat zu geben.



Thomas Heizmann überreicht Rita Huhn Blumen für ihr besonders Engagement.

Dem Betreuungsteam gehören weitere Schwesternhelferinnen an, darunter Margret Jakobs, die schon neun Jahre dabei ist, und Doris Gering, die als Sozialpädagogin im Betreuten Wohnen in Hornberg arbeitet. Einige kamen beruflich zur Gruppe, andere wollten später helfen, als die von ihnen im Familienkreis betreuten Menschen starben. Eines verbindet alle: die Freude, kranken Menschen helfen zu können, ihnen einige schöne Stunden zu bereiten und die Angehörigen zu entlasten.

Bei der Würdigung der Arbeit von Rita Huhn meinte Geschäftsführer Thomas Heizmann, er habe nachgerechnet und sei auf rund 500 Tage gekommen, in denen Rita Huhn ehrenamtlich für diesen Personenkreis tätig war. Dass sie auch gut kochen kann, das bekomme er immer samstags mit, wenn sie für die Betreuten, die über den Mittag da sind, das Essen zubereitet.

Rita Huhn meinte: „Die Arbeit macht mir Spaß, ich kenne all die Menschen und freue mich, ihnen eine Freude bereiten können. Zumeist sind zwischen fünf bis zehn Personen in der Betreuungsgruppe, die Höchstzahl lag bei zwölf“. All die Arbeit war jedoch nur Dank der guten Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeiterinnen möglich, die auch Thomas Heizmann in seinen Dank einschloss. Im Laufe dieser zehn Jahre kamen so knapp 10.000 Stunden zusammen.

Die Blumen und ein edler Tropfen, die ihr Thomas Heizmann überreichte, war eine kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit an den Mitmenschen.

Pater Hämmerle

Pater Martin Hämmerle, der im Vorjahr nach den Naturkatastrophen auf Nias zu einem Heimaturlaub nach Hausach kam, berichtete damals über die großen Schäden, die vor allem das Erdbeben angerichtet hatte. Die Spendenfreudigkeit in der heimischen Bevölkerung und auch bei Firmen war enorm. Mit diesen Geldern, wie er nun berichtete, konnte er einiges in Bewegung setzen; u.a. wurde die Ausbildung außerordentlich verbessert.

Der Grund, weshalb er nun kurz in seiner Geburtsstadt weilte, war jedoch ein anderer:

Als Leiter des „Museums Pusaka Nias“ beschäftigt er sich neben den alten Kulturen des Inselvolkes mit deren Sprachen und mit der Architektur des Landes. Bei dem Erdbeben rächte sich die Abkehr von der alten Baukultur. Die modernen Betonbauten auf schlechtem Untergrund stürzten wie Kartenhäuser ein, während die alten Holzbauten auf Pfählen mit Schrägstützen den Erdbeben standhielten und keine Opfer forderten. Die Vorfahren des Inselvolkes wussten, dass sie in einem Erdbebengebiet leben, und bauten deshalb mit Holz.

In dem von Pater Hämmerle aufgebauten Museum hatte er durch seine Erforschungen bereits alte Holzbauten errichten lassen. Derzeit stehen nun drei Niashäuser im Museumsbereich und ein viertes soll folgen. Der gesamte Museumskomplex umfasst zwei Hektar und reicht bis an das Meer. Außer den Häusern gibt es viel Wissenswertes über die Geschichte des Landes und auf den Freiflächen wurde ein Heilkräuterpfad eingerichtet sowie verschiedene Baumarten angepflanzt.

Für all diese Arbeiten stehen ihm neben der 13-köpfigen Stammmannschaft 20 Handwerker und 26 Studenten zur Verfügung. Das Museum wird von der Bevölkerung hervorragend angenommen, ist es doch der einzige Platz, wo Wissen aus der Vergangenheit vermittelt und Erholung in der Natur geboten wird.

Die Pfahlbauten, es gibt vier verschiedene Baustile, waren nun der Grund seines Besuchs in Europa, denn mehrere Universitäten haben diese Bauweise in ihr Studienprogramm aufgenommen. So nahm Pater Hämmerle an der „Conference at the Museum for Ethnology“ in Wien teil, wo er als Eröffnungsredner über die Kultur von Nias referierte. Eingehend wurde dabei von vielen Referenten auch die Architektur behandelt.



Ein Nias-Haus aus Holz mit Schrägstützen gegen Erdbeben, das wegen des feuchten Untergrundes auf Pfählen steht.

Goldene Hochzeit im Hause Maier

Am 2. Oktober feierten die Eheleute Anna und Erich Maier bei guter Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit. Vor 50 Jahren begannen sie in Schenkenzell, dem Geburtsort der Braut, den gemeinsamen Lebensweg, bei einer Doppelhochzeit zusammen mit dem Bruder von Anna Maier, Paul Armbruster, dem späteren Bürgermeister von Schenkenzell.

Anna Maier wurde am 22. März 1929 in Schenkenzell geboren, wuchs dort mit zwei Geschwistern auf und half in der heimischen Landwirtschaft bis zur Eheschließung mit.

Erich Maier, am 7. November 1929 in Hornberg geboren, wuchs mit neun Geschwistern auf, verlor früh den Vater und war bereits in jungen Jahren Vollwaise.

Neben den vier Kindern mit ihren Familien gratulierten dem Jubelpaar auch elf Enkel.

Erich Maiers Lehrerberuf führte das Jubelpaar zusammen. Er studierte in Konstanz und trat dann seine erste Stelle als Junglehrer in Schenkenzell an, wo er seine spätere Ehefrau kennen lernte, deren Elternhaus am Schulweg lag. Bevor er jedoch den Schuldienst in Schenkenzell antreten konnte, wurde er für sechs Wochen an die Schule nach Einbach abgeordnet. Noch vor der Hochzeit wurde Erich Maier an die Schule im Langenbach versetzt, wo dann für die junge Familie eine große Wohnung zur Verfügung stand. Nach elf Jahren Tätigkeit in Langenbach, in der die Schülerzahl deutlich zunahm, wechselte Erich Maier mit seiner Familie an die Schule in Hausach, wo er nach kurzer Konrektorenzeit für 17 Jahre die Schulleiterstelle übernahm.



Die Eheleute Anna und Erich Maier feiern Goldene Hochzeit.

In der Gustav Adolf-Rist-Straße baute Familie Maier dann ihr eigenes Heim.

Erich Maier wie auch seine Ehefrau waren im Ehrenamt immer besonders aktiv, sowohl im kirchlichen als auch im sozialen und kulturellen Bereich. Von einem Lehrer wurde früher ja immer verlangt, dass er sich im kulturellen Bereich, sprich bei Musik- und Ge-

sangvereinen und der Kirche, einbringt. So war Erich Maier auch im heimischen Gesangverein und im Kirchenchor aktiv. Besonders am Herzen lag ihm schon in seiner beruflichen Zeit die Arbeit im katholischen Bildungswerk des Dekanats und in Hausach. Diese Arbeit setzte er nach seiner Pensionierung im Jahre 1991 fort. Im Jahre 1990 sprach Günter Waidele vom DRK-Kreisverband in Hausach Erich Maier mit der Bitte an, für die Aussiedler Deutsch-Unterricht zu erteilen. Damals kamen viele Aussiedler aus Kasachstan nach Hausach in das Übergangswohnheim. Erst lehrte Erich Maier alleine, dann mit einer

Kollegin, bis der Einwandererstrom aus Kasachstan schrumpfte. Dann folgte der Einzelunterricht, denn viele konnten nur wenig Deutsch. Außer dem Unterricht bemühte sich Erich Maier auch, die deutschen Mentalitäten zu vermitteln. Integration stand für seine Arbeit im Vordergrund. Früher wurde im Rotkreuzzentrum unterrichtet, später dann in seinem privaten Esszimmer, und all dies ehrenamtlich mit ausgemusterten Büchern aus der eigenen Schule.

Er hat im Laufe der Jahre zusammen mit seiner Ehefrau für diesen Personenkreis, bescheiden, wie er immer war, eine hervorragende Basis aufgebaut, begleitete „seine neuen Schüler“ zum Sozialamt oder zum Arbeitsamt und war immer ihr stiller Helfer.

So feierten die Eheleute Maier ihre Goldene Hochzeit in dem Wissen, dass viele daran ehrlich Anteil nehmen.

Anna Müller wurde 100 Jahre

Als erster 100-Jährige von Hausach konnte Bürgermeister Manfred Wöhrle Anna Müller, geb. Bauer, zu ihrem Fest gratulieren. Geboren wurde sie in Hammelbach im Odenwald, die Ehe schloss sie im Jahre 1933 mit Karl Müller. Durch den Beruf ihres Ehegatten, der beim Zoll arbeitete, kam sie in den Schwarzwald, zunächst nach Schiltach, später zog die Familie nach Oberkirch. Karl Müller verstarb bereits im Jahre 1976 und von 1989 bis 2004 lebte die Jubilarin bei ihrer Enkelin Claudia in Haslach i.K. Als sich ihr Gesundheitszustand verschlechterte, fand sie im Johannes-Brenz-Heim in Hausach einen Platz für ihren Lebensabend. Hier kümmern sich Tochter Renate und Schwiegersohn Dieter Wölfler liebevoll um ihre Mutter.



Anna Belli feierte ihren 100. Geburtstag

Anna Belli, geboren am 9. Juli 1906 in Offenburg, kam als siebenjähriges Mädchen nach Hausach, wohin ihr Vater, Johann Belli, als Lokführer von Offenburg in die Eisenbahnerstadt Hausach versetzt worden war. So wurde Hausach für sie zur Heimat. Bald danach brach der erste Weltkrieg aus, für die Jubilarin und ihre Eltern eine schwere Zeit. Als junges Mädchen fuhr Anna Belli nach Offenburg in die Klosterschule, jedoch nur bis nach Ende des Weltkriegs, denn durch die Besetzung Offenburgs durch die Franzosen endeten die Züge der Schwarzwaldbahn in Ortenberg. Eng verbunden war die Jubilarin zeitlebens mit der Eisenbahn, zählte ihr Vater doch zu den Pionieren auf der Schwarzwaldbahnstrecke, der daheim seiner Frau und der einzigen Tochter viel darüber erzählen konnte.



Nach dem Besuch der zweijährigen Handelsschule trat Anna Belli bei der Firma Wolf Netter und Jakobi, später Mannesmann, danach Thyssen, heute UCON, ein. Als Sekretärin war sie in dem Unternehmen in verantwortungsvollen Positionen bis 1966 tätig, während des zweiten Weltkrieges auch einige Jahre bei Dipl.Ing.Werner Ricklefs in Berlin, der sie von Hausach in sein neues Werk mitnahm. Zeit ihres Lebens war sie auf Geselligkeit bedacht, weshalb sie sich auch immer engagierte, sei es bei der katholischen Pfarrgemeinde oder auch im Schwarzwaldverein. Rüstig, wie die 100-jährige Anna Belli ist, nahm sie an dem ihr zu Ehren durchgeführten offiziellen Empfang im katholischen Pfarrheim und auch am Gottesdienst teil. Sie war an diesem Tag Mittelpunkt für die Hausacher, ist sie doch die erste Mitbürgerin, die dieses Fest feiern konnte und das noch in einer tollen Vitalität.

Beim offiziellen Empfang im Pfarrheim würdigte Pfarrer Gerhard Koppelstätter die Jubilarin, deren Leben immer von Gemeinschaftssinn geprägt war. Sie half in der katholischen Gemeinde immer und überall mit, nähte für die Mission, und brachte sich auch im heimischen Bereich ein. Zu ihrem eigenen Geburtstag wollte sie keine Geschenke. Das Geld, das zusammenkam, es waren knapp 1.500 €, übergab sie Pfarrer Caldeira für seine indische Gemeinde.

Bürgermeister Manfred Wöhrle übermittelte die Grüße der politischen Gemeinde, an deren Leben sie immer regen Anteil nahm. Er überreichte ihr auch die Urkunde des Ministerpräsidenten und gratulierte ihr herzlich.

Die Frauengemeinschaft, in der die Jubilarin immer mitarbeitete, und das ökumenische Seniorenwerk, bei deren Veranstaltungen, Fahrten und Aufenthalten sie immer dabei war, sprachen ebenfalls die Glückwünsche aus, ebenso wie der erste Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Klaus Lehmann. Alle überreichten Blumen und Erinnerungsgeschenke.

Umrahmt wurde die Geburtstagsrunde durch Roland Uhl am Klavier, einem Lied der Frauengemeinschaft und das gemeinsame Geburtstagsständchen aller Anwesenden, die die Gelegenheit nutzten, der beliebten Mitbürgerin zu gratulieren.

Josef Gass feierte seinen 70. Geburtstag

Josef Gass, erfolgreicher heimischer Unternehmer, engagierter Mitbürger und Förderer in zahlreichen Vereinen und Vereinigungen, feierte am 18. September seinen 70. Geburtstag.

Als ältester Sohn des Fuhrunternehmers August Gass wurde er in Herbolzheim geboren, besuchte in Oberhausen die Schule, danach die Handelsschule in Emmendingen und arbeitete später als kaufmännischer Angestellter bei Daimler-Benz in Freiburg. Im Jahre 1959 machte er sich selbstständig.

Nach kurzer Zeit in Gutach siedelte er das Unternehmen in Hausach an, zuerst in der Wilhelm-Zangen-Straße, dann auf dem heutigen Betriebsgelände in der Vorlandstraße. Mit der Eheschließung mit Edith Haag trat seine Ehefrau in die Geschäftsleitung ein.

Erfolgreich baute Josef Gass sein Unternehmen im Laufe der Jahre immer weiter aus. Heute sind über 130 Personen beschäftigt, zu denen noch die des Tochterunternehmens in Colmar kommen.

Besondere Verdienste erwarb sich Josef Gass auch im kommunalen und im Vereinsbereich. So ist er Ehrenvorsitzender des Sportvereins, dessen Vorsitzender er lange Jahre war, wie auch Ehrenmitglied des Musikvereins Oberhausen, in dem er in seiner Zeit in der Heimat als aktiver Musiker spielte.

Auf kommunaler Ebene war er zehn Jahre Gemeinderat und Kreisrat der CDU, wobei er sich im Kreisrat besonders dem Krankenhauswesen widmete. Im Gemeinderat war Josef Gass auch einige Jahre Fraktions-

vorsitzender. Die politischen Ämter hat Josef Gass aus Zeitgründen aufgegeben, in den heimischen Vereinen ist er jedoch weiterhin ein aktiver Förderer.

In zahlreichen beruflich orientierten Gremien ist Josef Gass auch mit seinen 70 Jahren immer noch auf Bundesebene tätig und bringt da seine langjährige Erfahrungen für die Belange des Straßenverkehrs, des Straßenausbaus und den Umweltbereich ein.

Auch nach seinem runden Geburtstag wird Josef Gass täglich an seinem Schreibtisch sitzen oder in der Republik für die Belange des Unternehmens wie der Allgemeinheit unterwegs sein. Ein guter, zufriedener Kundenstamm machte es ihm leicht, weiter verstärkt in das Unternehmen zu investieren.



Josef Gass feiert seinen 70. Geburtstag.

Peter Lohmann

Peter Lohmann, ein Glücksfall für Hausach und für die gesamte Region, war der gefeierte Dirigent anlässlich der Jahreshauptversammlung des Gemischten Chores Liederkrantz, dem er 40 Jahre erfolgreich diente. Unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit wurde von der Vorstandschaft diese Ehrung vorbereitet, um einen Menschen zu ehren, der das kulturelle Leben des Kinzigtals und darüber hinaus entscheidend geprägt hat.

Im Jahre 1966 übernahm Peter Lohmann, als junger Assessor des Robert-Gerwig-Gymnasiums, den Taktstock auch beim Chor. Es war eine ideale Verbindung, die von ihm zwischen Schule und dem Chor, aber auch anderen Schulen und Chören hergestellt wurde. So kam es im Laufe der Jahrzehnte immer wieder zu besonderen gesanglichen Großereignissen mit Besuchern aus ganz Deutschland. Schnell wurden Peter Lohmanns Leistungen bekannt, sowohl im schulischen als auch im Vereinsbereich.

Bewundert wird allseits, wie es ihm immer gelingt, die Sänger zu motivieren, wobei alle wissen, dass bei jeder Großauf-führung harte Arbeit auf sie zukommt. So meinte damals, anlässlich des 25-jährigen Dirigentenjubiläums, die erste Vorsitzende, Gunda Gut: „wie Du uns anspornst, das grenzt an Magie“. Diese Magie hat Peter Lohmann weiter aus-



Ehrung für den verdienten Chorleiter (v.l. Anton Unger, Helga Pels Leusden, Peter Lohmann, Ursel Schweitzer, Hans Hörtz und Renate Schneider)

gebaut und nach seinem Ruhestand in der Schule auf andere Chöre ausgedehnt. Renate Schneider meinte bei der Ehrung, man könne bald von den Lohmann'schen Chören sprechen. Gerade diese überörtliche Zusammenarbeit brachte die bisherigen Erfolge. In Würdigung seiner Verdienste um den eigenen Chor wurde Peter Lohmann zum Ehrenchorleiter ernannt.

Anton Unger vom Sängerbund Kinzigtal, ging in seiner Würdigung auf die Arbeit von Peter Lohmann im Sängerbund ein, wo er neben seiner Tätigkeit in Hausach in Schiltach, Wolfach und nun auch in Welschensteinach Zeichen setzte und setzt. Für diese jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit konnte er ihn mit Urkunde und Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes sowie dem Ehrenbrief des Badischen Sängerbundes auszeichnen.

Auch Bürgermeister-Stellvertreter Paul Armbruster würdigte diese herausragende Arbeit und übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und der Bürger.

Erinnerungsgeschenke und ein Lied „Singt dem Peter Lohmann Lieder, dem großen Peter Lieder, töne feurigem Gesang - und vom Schlossberg halle wider, vom Schlossberg halle wider - unser Lieder Jubelklang“.

Bescheiden dankte der überraschend Geehrte mit der Feststellung: „Das haben wir gemeinsam gemacht“. Eben seine Magie.

Kultur

Das kulturelle Angebot in Hausach hat im Jahr 2006, nicht zuletzt durch die Inbetriebnahme der Stadthalle, weiter zugenommen. Musikalisch, gesanglich, mit Theatern und anderen Vorführungen wurde in einer Stadt wie Hausach Außerordentliches geboten. Herausragend war einmal mehr der "Hausacher Leselenz", der weit über das Land hinaus große Resonanz findet.

Diese besonderen Aktionen wurden von Kulturamtsleiter Hartmut Martin im Gespräch mit uns besonders gewürdigt.

- 1.) Ich fand eine Fülle von kulturellen Angeboten vor, nicht zuletzt durch das große Engagement der Gruppe KulTour und bedingt auch durch die Aktivitäten des RGG. Ich habe nur ansatzweise neue Veranstaltungen eingebracht, wie z.B. die Einstimmung auf den Heiligabend auf Burg Husen, den Fußball-Kasper in der Graf Heinrich Schule, den närrischen Wochenmarkt, das Aqua-Kino-Event im Hallenbad, die 4 Firobehocks auf dem Klosterplatz, natürlich das Großereignis des Eröffnungsspiels im Rahmen der Fußball WM auf dem Klosterplatz, die Frühschoppenkonzerte in der Erzpoche, die Europa-Park-Schwarzwald-Kinderparty in der Stadthalle, die Beachparty mit der Black Forest Jazz Band im Freibad, um nur ein paar zu nennen. Wohlgemerkt handelt es sich dabei um Veranstaltungen, die sich jedes Jahr wiederholen sollten.
- 2.) Mit den Schulen habe ich bisher nicht viel zu tun. Selbstverständlich unterstützen wir deren kulturelle Aktivitäten wo wir nur können, auch im werblichen Bereich. Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang die Musikschule, bei der eine engere Verzahnung gegeben ist. Hier ist zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der Stadt Wolfach ein Arrangement „Musikferien im Kinzigtal“ auf den Markt gebracht worden.
- 3.) Die Vereine engagieren sich außerordentlich, insbesondere beeindruckt auch die Anzahl der Vereine in so einem kleinen Städtchen wie Hausach. Ich kann über die Zusammenarbeit nichts Negatives berichten. Besonders beeindruckt mich die Gemeinschaft der Hausacher Vereine unter Federführung von Jürgen Schmidbauer. Der Blick in deren 40-jährige Chronologie und die darin aufgeführten Leistungen sprechen für sich. Das Engagement der Vereine bei der Wiedereröffnung der Stadthalle und jetzt bereits für die 750-Jahr-Feier im Jahr 2009 war und ist ungebrochen. Eine besondere Affinität habe ich zu den Narren, zu den Naturfreunden und zu den Erzbrüdern. Ich hoffe, dass die Vereine auch mit meiner Arbeit zufrieden sind.
- 4.) Die Zusammenarbeit mit der Gruppe ist reibungslos und harmonisch. KulTour entwickelt Veranstaltungskonzepte, die der ganzen Region neue Impulse geben, legt die Programminhalte fest, betreibt die dazu erforderlichen Recherchen, verpflichtet die Künstler und bringt den Hausacher Kulturkalender heraus, der sämtliche kulturelle Veranstaltungen zu einem für eine Kleinstadt wirklich erstaunlichen Kulturprogramm zusammenfasst. Die Mitglieder der Gruppe übernehmen die Pressearbeit sowie die Werbung und bringen sich während der einzelnen Veranstaltungen persönlich und, wenn nötig, auch mit ihren Familien ein, sei es mit Deko, der Bewirtung, Kassendiensten etc. Hervorzuheben ist auch, dass sich die Gruppe um die Integration der verschiedensten Interessengruppen bemüht. Das Kultur- und Tourismusbüro

versucht, die Gruppe im administrativen Bereich zu entlasten, hoffentlich zu deren Zufriedenheit.

- 5.) Der LeseLenz ist die mit Abstand bedeutendste Hausacher Veranstaltung. Dessen Bedeutung und Imagegewinn für die Stadt kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ich will mich dafür einsetzen, dass die Medien noch stärker ihren Fokus auf diese Veranstaltung werfen, denn eine umfangreiche landes- und bundesweite Berichterstattung kann auch mit noch soviel Werbegeldern nicht aufgewogen werden. Ich bin mir sicher, dass der LeseLenz auch in den nächsten Jahren Höhepunkt des Hausacher Veranstaltungskalenders bleiben wird, und will mich für die Unterstützung seitens der Stadt stark machen. Aber 2007 steht erst einmal das 10-jährige Jubiläum an.
- 6.) Was die Dorfer Erzbrüder geschaffen haben, hat seine Würdigung durch den Ehrenamtspreis des Landes Baden-Württemberg im Herbst 2005 gefunden. Dem ist nichts hinzuzufügen. Aber auch diejenigen, die sich bei den Schwarzwald-Guides organisieren, die Mitglieder des Arbeitskreises Stadtmarketing, das Engagement seitens des FORUMS Hausach für die Stärkung der Wirtschaftskraft der Stadt, die Marktmeister, oder das Engagement von Fritz Mosmann im „Schwabenhans“, das Bären-Advent Team – ich beende hier meine Aufzählung, wohl wissend, dass ich viele vergessen habe – tragen zum Wohlfühl-Gefühl in dieser Stadt bei.
- 7.) Ich habe dem Kunstverein für seine Zwecke das obere lichtdurchflutete Foyer der Stadthalle zum Stadthallenpark hin sowie den Sitzungssaal des Rathauses angedient.
- 8.) Die Stadthalle wird beworben, damit darin Veranstaltungen stattfinden. Diese Veranstaltungen haben wirtschaftsfördernden und imagebildenden Charakter. Die Swing Legenden und die SWR Big Band, eines der bekanntesten und besten Orchester in Deutschland, in unserem kleinen Städtchen Hausach, das war eine schöne Sache. Und wir werden in einem Atemzug genannt mit Konzerthäusern in Straßburg, Baden-Baden und Freiburg. Aber das alles braucht langen Atem und kostet eine Stange Geld. Wir sollten auch nicht größenwahnsinnig werden. Tagungen und Kongresse gestalten sich da schon weitaus schwieriger. Zum einen benötigen diese ein äußerst attraktives Umfeld sowie eine große Zahl von Hotelbetten in allernächster Nähe des Tagungsstandorts. Viele Firmen haben heute auch ihr eigenes



Kulturamtsleiter Hartmut Martin an seinem Arbeitsplatz

- Tagungscenter, denken Sie nur einmal an das DURAVIT Design Center. Aber wir werden in unserem Bemühen nicht nachlassen, zumindest kleinere Präsentationen und Seminare in der Stadthalle durchzuführen.
- 9.) Veranstaltungsüberschneidungen können nur durch Kommunikation einigermaßen vermieden werden, ganz abstellen lassen sie sich nicht. Schauen Sie, im letzten Herbst hatten wir innert zwei Wochen 2 Großveranstaltungen: einmal die drei Tenöre in der Stadtkirche und dann die Show Christmas Moments. Dafür ist unsere Stadt zu klein und wir konkurrieren uns gegenseitig. Hier ist weniger manchmal mehr. Und ich empfehle immer wieder einen Blick auf unseren Veranstaltungskalender im Internet unter [www.hausach.de /Gästeservice/Service&Buchen](http://www.hausach.de/Gaesteservice/Service&Buchen).
 - 10.) Die Arbeit mit den Menschen in Hausach gefällt mir sehr gut. Die Hochschwarzwälder sind da schon etwas schwieriger. Hier im Kinzigtal sind die Menschen liebenswert, dankbar und aufgeschlossen. Harmonisch gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Gremien und mit den Kollegen in der Verwaltung. Unkompliziert, könnte man auch sagen. Und was vor allem schön ist, ich habe eine große Spielwiese. Was mir nicht gefällt, behalte ich an dieser Stelle für mich.
 - 11.) Ein großer Schwerpunkt in den nächsten Jahren wird die Sanierung des Freibads darstellen. Für meinen Bereich bezieht sich das eindeutig auf professionelles Marketing und dringend notwendige attraktivitätssteigernde Maßnahmen, nicht bei der Hard-, sondern bei der Software. Nach zeitgemäßem Verständnis ist eine Freizeiteinrichtung komplett serviceorientiert, d.h. den Gästen wird bereits vor ihrem Aufenthalt, insbesondere während ihres Aufenthalts und auch noch danach, eine breite Palette von Serviceleistungen und Annehmlichkeiten entgegengebracht. Dabei kommt der personellen Betreuung – neben den räumlich-baulichen Gegebenheiten und dem jeweiligen Leistungspaket – besondere Bedeutung zu. Die ursprüngliche „Trillerpfeifenmentalität“, die sich aus dem sportiven Wettkampfumfeld auf die sich entwickelnden Freizeitbereiche ausgedehnt hat, ist nicht mehr adäquat. Höflichkeit und Freundlichkeit allein reicht im Wettbewerb heutiger Freizeitmöglichkeiten jedoch nicht mehr aus, neue Gäste zu gewinnen und / oder bisherige Gäste zu behalten. Dem Dienstleister muss es über das rein formale Angebot hinaus gelingen, eine emotionale Bindung zu seinen Gästen aufzubauen und zu bewahren. In diesem Zusammenhang sind die künftigen Animationsangebote des Badeparks Hausach zu beachten. Heute lässt sich ein konventionelles Schwimmbad hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit überwiegend über wassergebundene Angebote definieren. Zeitgemäße Angebote im Bereich des sportlichen Trainings, Angebote über Lust und Spaß am Wasser beim Schwimmen und Tauchen bis zur großen Bandbreite der Prävention können zu bedeutenden Deckungsbeiträgen führen.
 - 12.) Beim Tourismus wird es in Zukunft darauf ankommen, die Stellung Hausachs innerhalb des Gastlichen Kinzigtal zu festigen und zu stärken und in allen Bereichen des Beherbergungsangebots auf eines zu achten: auf Qualität. Die Betriebe müssen sich in den für uns relevanten Bereichen klassifizieren, und damit meine ich vor allem im Hinblick auf „wanderfreundliche Gastgeber“. Das steht Hausach als Mittelstation des Westwegs gut an, nicht zuletzt deshalb, weil die Stadt hier viel Geld in die Hand nehmen will, z.B. mit der geplanten Fußgängerbrücke über die Kinzig. Ich bedaure sehr, dass wir nicht bei KONUS mitmachen und hier etwas Eigenes erfunden haben. Der Schwarzwald leidet heute immer noch ein bisschen darunter, dass zu viele ihr eigenes Süppchen kochen. Nur gemeinsam sind wir stark! Der Tagestourismus wird in Zukunft noch mehr zunehmen. Ich glaube, wir sind hier mit unseren Angeboten in der Region gut aufgestellt.

Gewerbe

Die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt hat sich auch im Jahre 2006 auf hohem Niveau gut entwickelt. Zusammengenommen kamen bei guter Auftragslage in den verschiedenen Betrieben über 100 Arbeitsplätze dazu. Gekennzeichnet war das Jahr durch bedeutende Investitionen, sowohl bauliche als auch in die Maschinenparks. Auch das Handwerk konnte sich über volle Auftragsbücher freuen. Geklagt wird in den Firmen vor allem über den Facharbeitermangel. Der in Hausach traditionell niedere Arbeitslosenstand konnte weiter gesenkt werden, denn von Entlassungen wurden wir weitgehend verschont.

Der Blick in das Jahr 2007 ist ebenfalls sehr hoffnungsvoll, beabsichtigen doch viele Firmen Investitionen in Millionenhöhe, so die Firmen Ditter und Hyco-Hengstler. Beim Sägewerk Streit soll im Jahr 2007 eine neue Anlage für Rundholz eingebaut werden.

Wie von zahlreichen Inhabern zu erfahren war, wird auch an weitere Personalaufstockungen gedacht.

Auf die Ausbildung werden die Firmen weiter großen Wert legen, möchten sie doch ihr Fachpersonal möglichst selbst ausbilden.

Neumayer Tekfor GmbH

Bei der Firma „Neumayer Tekfor“ kam es bei der Werksleitung zu einem Führungswechsel: Dr. Stefan Bopp (46) übernahm zum 1. Januar die Geschäftsführung bei Neumayer Tekfor in Ohio. Die dortige Niederlassung beschäftigt derzeit 140 Arbeitskräfte und macht einen Umsatz von 35 Millionen Dollar. Das neue Werk wurde auf der grünen Wiese erstellt und bietet jede Menge Erweiterungsmöglichkeiten. Seine Hauptaufgabe besteht darin, weiter auf dem amerikanischen Markt zu expandieren, wobei die dortigen Kunden auch dem deutschen Kundenkreis entsprechen. Wichtig ist, so Dr. Bopp, dass das Unternehmen weltweit den Kunden, vorwiegend der Automobilbranche, einheitliche Standards bietet. Seine erfolgreiche Arbeit in Hausach, mit besten Kontakten sowohl zur Geschäftsleitung der Holding wie den Mitarbeitern, wird ihm auch in den Staaten helfen. Unbekannt ist ihm dies nicht, denn er kennt sowohl das dortige Werk und außerdem war er beruflich früher schon zwei Jahre in den USA tätig. Immer kann er jedoch auf seine Hausacher Erfahrungen und die Entwicklungen des Stammwerkes zurückgreifen.

Vor neun Jahren begann Dr. Bopp seine Tätigkeit bei Neumayer in Hausach als Leiter der Qualitätssicherung, seit drei Jahren war er für die Werksleitung verantwortlich und für den Aufbau des Werkes in Schmölln, wo, ähnlich wie in Ohio, ein Werk auf der grünen Wiese erstellt wurde, in dem heute rund 250 Personen Arbeit finden.

Diese Arbeit steht ihm in Ohio nun bevor, wo er für das Unternehmen zusätzlich den amerikanischen Markt weiter ausbauen will.

Sein Nachfolger, Oliver Maurer (38), ein „Eigengewächs“, übernimmt ein gut bestelltes Haus, an dessen Erfolg er aber ebenfalls bedeutenden Anteil hat. Geboren in Hausach, aufgewachsen in Hornberg, besuchte er das Gymnasium Hausach und anschließend die Fachhochschule in Offenburg, die er erfolgreich als Maschinenbauingenieur abschloss. Sofort nach dem Studium nahm er die Arbeit bei Neumayer auf, war Leiter des Projektmanagements und der Entwicklung, sowohl für Hausach als auch weltweit. Seine erfolgreiche Tätigkeit im Unternehmen war sicher Ausschlag für die verantwortungsvolle Berufung als Werksleiter. Zu

seinen bisher größten Erfolgen in der Firma gehören sicher die Zusammenarbeit mit BMW und die Erschließung des französischen Marktes, wo heute ein Umsatz von 18 Millionen Euro erzielt wird. Lobend wurde von ihm die Unterstützung bei der Einarbeitung ins Unternehmen gewürdigt, wo er, vollgepfropft mit theoretischem Wissen, von den Neumayermitarbeitern in



Der scheidende Werksleiter Dr. Stefan Bopp, (r) der neue Geschäftsleiter Oliver Maurer(l).

die Welt der Realität eingewiesen wurde. Gerade bei ihm wird das oft in Hausach zitierte Schlagwort „Wenn du bei Neumayer eine Lehrstelle bekommst, ist dies wie ein Sechser im Lotto“ bestätigt. Er war zwar nicht Lehrling, begann aber vor elf Jahren im Unternehmen und hat, nicht zuletzt eigener Erfolge wegen, die Sprosse zum Werksleiter erklommen.

Beide pflegen mit ihren Familien enge Kontakte zur heimischen Bevölkerung und auch der „Schwabe“ Bopp, der wie Maurer das Engagement der Mitarbeiter besonders schätzt, will diese Kontakte zu den Menschen im Kinzigtal nicht abreißen lassen.

Richard Neumayer GmbH

Gute Qualität und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Grundstock für die Expansion des Unternehmens. Um den Kundenwünschen der Fahrzeug- und Nutzfahrzeugbranche nachzukommen, wurde im Jahr 2006 eine zweite 3.000-Tonnen-Pressen in Betrieb genommen. Das Unternehmen ist voll ausgelastet und auch die Aussichten auf das Jahr 2007 stimmen optimistisch. Dank der guten Auftragslage konnte die Mitarbeiterzahl von 290 im Jahre 2004, und 320 im Jahr 2005 auf nun 350 erhöht werden und auch für das kommende Jahr sind Einstellungen geplant. Mit der neuen Presse wird der Stahlbedarf im Jahr 2007 auf 60.000 Tonnen steigen. Bereits im vergangenen Jahr wurden rund 45.000 Tonnen verarbeitet.

E-Werk Mittelbaden

Die Zentralisierung der Bezirksstellen des E-Werks Mittelbaden im Nordrach-, Harmersbach-, oberen Kinzigtal und dem Gutach- und Wolfstal wurde abgeschlossen. Es ist ein großes Versorgungsgebiet, das künftig von der neu geschaffenen Bezirksstelle Hausach betreut wird. Der Neubau wurde in den Brachfeldern erstellt und liegt unmittelbar neben dem Verkehrsdreieck und der großen Versorgungsstation.



Der Neubau der Bezirksstelle Hausach in den Brachfeldern.

Mit dem Neubau entfallen die bisherigen Bezirksstellen in Zell a.H. und Schiltach wie die in der Ferdinand-Reiß-Straße in Hausach. An der neuen Dienststelle sind künftig 16 Mitarbeiter beschäftigt. Sie betreuen das gesamte Versorgungsnetz von 0,4 bis 20 Kilovolt und die Trafostationen.

Um eventuelle Störfälle schnell beseitigen zu können, sind ständig Mitarbeiter rund um die Uhr in Bereitschaft, mit speziellen Fahrzeugen und

Gerätschaften und mit den erforderlichen Entstörungsmaterialien. Nun werden die Städte und Gemeinden Nordrach, Oberharmersbach, Zell a.H., Steinach, Hofstetten, Fischerbach, Mühlenbach, Hausach, Gutach, Hornberg, Wolfach, Schiltach, Schenkenzell, Oberwolfach und Bad Rippoldsau-Schapbach von Hausach aus betreut.

Sägewerk Streit

Am Freitag, 22. Dezember, um 18 Uhr ging der letzte Stamm des Jahres 2006 durch das Gatter des Sägewerks Streit und um 19 Uhr trafen sich die Mitarbeiter zum Jahresabschluss auf dem „Käppele“, wo Klaus Henne von weiteren Rekorden und einer hervorragenden Geschäftslage berichtete, zu deren Erfolg die Mitarbeiter wesentlich beigetragen haben.

Dieses Engagement wurde seitens der Geschäftsleitung auch honoriert. Klaus Henne meinte: „Ihr habt schon andere Jahre erlebt, in denen Ihr auf manches verzichten musstet. Mein Versprechen von damals, wenn es besser wird, würde ich dies nicht vergessen, kann nun eingelöst werden“. So erhielt jeder Mitarbeiter neben Urlaubs- und Weihnachtsgeld und einer Lohnerhöhung von 2,5 Prozent zum Jahresabschluss eine Prämie von 300 €.

Ca. 400.000 Festmeter Rundholz wurden 2006 angeliefert und über 390.000 (Vorjahr 363.000) wurden eingeschnitten. Neue Kunden konnten sowohl im In- als auch im Ausland dazu gewonnen werden. Der Winter 2005/06 war hart, was sich besonders auf die Holzanlieferung aus den heimischen Wäldern auswirkte. Alle Waldbesitzer haben jedoch toll mitgemacht, sodass nur eineinhalb Tage nicht gesägt werden konnte.

Mit Blick in die Zukunft meinte Klaus Henne, er habe Sorge um eine Verknappung des Rohstoffes Holz. Die Rundholzpreise, die früher zu nieder für die Waldbesitzer waren, haben nun doch mit gewaltigen Sprüngen und schnellen Preiserhöhungen angezogen.

Im Werk selbst stehen im Jahr 2007 bedeutende Investitionen und Veränderungen an. Runde sieben Millionen € sollen in Neubauten und Betriebsablaufverbesserungen investiert werden. Ab Mitte März wurde der heimische Rundholzplatz modernisiert, damit die Abschnitte direkt zur Säge gelangen können. So kann den Waldbesitzern auch alles abgenommen werden.

Nachdem die Stadt Hausach kurzfristig mit weiterem Gelände nicht helfen konnte, wird in den nächsten Monaten in Ettenheim eine Trockenanlage neben der A 5 in unmittelbarer Nachbarschaft des neu aufgebauten Pelletswerks erstellt. Von diesem Werk wird die Wärme für die Trocknung des Holzes bezogen. Auch für die Materiallieferung für diesen Betrieb (Rinde und Sägemehl), wurde eine langfristige Kooperation abgeschlossen.

Mit dem getrockneten Holz sollen neben dem Export nach Japan, der bereits vorhanden ist, neue Märkte in Asien erschlossen werden.

In Ettenheim werden zunächst fünf Arbeitsplätze geschaffen. Mit dieser Entscheidung und den erforderlichen Investitionen wird die Zukunft gesichert.

Betriebsgelände der Firmen Ambrucker

Auf dem ehemaligen Betriebsgelände der beiden Firmen Ambrucker gab es in der letzten Zeit einige Veränderungen. Beide Werke haben einen Baubereich. Das Gelände des ehemaligen Purnerwerks wurde von der Firma Baumann erworben, die dort selbst Holz ist und die Betriebsflächen und Hallen veranbart hat. So hat dort schon länger Koch-Winkel ein großes Lager. Lagerfläche stehen auch die Firma Kallmann, die Spedition Kuhn und seit kurzem die Firma Schläpfer zur Verfügung. Die Handwerksbetriebe IS-Schneider, Kachwedding, und Lutzsch, Plattenberg sind ebenfalls in diesem Bereich angesiedelt.

Das Gelände von Stihlwerk Ambrucker wurde von der Firma Leitz Mühle aus Wolfach übernommen, die dort ein Lager unterhält. Nachdem die Firma, die um Wolfacher Schneiderei bereits eine Produktionsstätte hat, dort ein weiteres Gelände zur Erweiterung erhielt, wurde dieses wieder geteilt. In den Hallen haben die Firmen Mühle mit rund zehn Beschäftigten, Kallmann mit rund 20 Beschäftigten und Stihlwerk mit vier Beschäftigten Produktionsstätten eingerichtet. So können die lange Zeit stehenden Gebäude nun wieder einer vollen Nutzung zugeführt werden.



Blick auf das Gelände des ehemaligen Purnerwerks, das heute in drei verschiedenen Betrieben genutzt wird.

Hyco Hengstler

Bei der Firma Hyco Hengstler kam es zum Jahresende zu einem Stabwechsel in der Geschäftsführung. Hans Günter Steinbrenner übergab die Geschäftsleitung an Joachim Gutmann. Hans Günter Steinbrenner war seit 1997 Geschäftsführer des Werkes in Hausach, das er in schwierigen Zeiten übernahm und in ruhiges Fahrwasser führte. Hart wurde gearbeitet, um die immer wieder mal im Gespräch stehende Schließung zu verhindern, eine Arbeit, die letztlich zum Erfolg führte. Im Laufe der Jahre konnte die Belegschaftszahl wieder auf 130 Mitarbeiter erhöht werden und verbunden mit dem Stabwechsel wurden auch volle Auftragsbücher übergeben. Auch die Zusage des Konzerns, im Jahre 2007 im Werk Hausach für einen Neubau und Maschinen 2,5 Millionen Euro zu investieren, wurde von der Belegschaft sehr positiv aufgenommen.

Der neue Geschäftsführer, Joachim Gutmann, gebürtiger, nun in Gutach wohnender Hausacher, trat als Auszubildender in das Unternehmen ein, in dem er nahezu 30 Jahre tätig ist. Auch er hatte die schwierigen Zeiten nach dem Ausscheiden des Gründers Erwin Hengstler hautnah miterlebt und durchgestanden.. Seit 2003 war er kaufmännischer Leiter, Personalchef und Produktionsleiter sowie für die EDV und die



Die bisherige und die neue Geschäftsführung: Johannes Feger (v.l.)
Hans Günter Steinbrenner und Joachim Gutmann

Materialwirtschaft verantwortlich. Da Hans Günter Steinbrenner oft auch Aufgaben im Konzern übernahm, hatte er schon bisher große Verantwortung.

Eine weitere positive Entscheidung der Konzernleitung für das Werk Hausach war die Ernennung von Johannes Feger zum Leiter der Bereiche Technik und Vertrieb, dem zusätzlich die Aufgabe des weltweiten Entwicklungsleiters des Unternehmens Hyco mit seinen sechs Standorten übertragen wurde. Auch er ist langjähriger Mitarbeiter bei Hengstler.

Mit dieser Entwicklung ist man in Hausach sehr zufrieden, zeigt sie doch auch, dass auf die Mitarbeiter Verlass ist. Hans Günter Steinbrenner wird bis zu seinem endgültigen Ausscheiden aus Altersgründen im November 2007 noch Aufgaben im Konzern abwickeln und auch das Hausacher Werk im Übergang noch begleiten.

Handwerk

Vierzehn Hausacher Handwerksbetriebe wurden durch Heinz Bitzenhofer von der Handwerkskammer Freiburg als Ausbildungsbetriebe ausgezeichnet.

Bürgermeister Manfred Wöhrle, der dazu auch den Gemeinderat eingeladen hatte, würdigte die Ausbildungsleistung der heimischen Handwerksbetriebe, die sich derzeit über volle Auftragsbücher freuen können. Bei aller beklagten Arbeitslosigkeit, die allerdings für Hausach wenig zutrifft, sucht das Handwerk immer noch Ausbildungsplätze. Wichtig für junge Menschen ist, dass ein Beruf erlernt wird, und für das Handwerk, dass gute Fachkräfte nachgezogen werden. Auch seitens der Stadt wird ausgebildet, aber auch dadurch, dass Bauplätze zur Verfügung gestellt werden, wird für Arbeit gesorgt. Jährlich werden letztlich durch die Stadt zwei bis drei Millionen € investiert. Die Stadt sei bemüht, das heimische Handwerk zu unterstützen, weshalb am 10. und 11. März bei einer Handwerkermesse in der neuen Stadthalle wieder die Möglichkeit geboten war, dass sich die einzelnen Betriebe vorstellen konnten. Sicher sind derzeit gute Perspektiven vorhanden. Erfreulich für ihn sei, dass Absolventen der Werkrealschule meistens einen Ausbildungsplatz erhalten, was davon zeugt, dass qualitative Bildung von der Schule mitgebracht wird. Lobend erwähnt wurde auch die gute Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben. Den Firmen, die noch nicht ausbilden, soll die Ehrung Vorbild sein.

Heinz Bitzenhofer meinte, Ausbildung sei das wichtigste Kapital, das Jugendliche erhalten, das auch den Betrieben zugute komme, denn dadurch könnten später doch Kosten gespart werden. Die Handwerksbetriebe seien die Ausbilder der Nation.



Kurz notiert

Der **Edekamarkt** im Stadtteil Hegerfeld wurde zum Jahresende geschlossen. Besonders die älteren Mitbürger bedauern, dass in diesem Bereich nun keine Einkaufsmöglichkeit mehr besteht.

Neu eröffnet wurde am 21. September im Baugebiet „Eichenäcker-Brachfelder“ auf einer Fläche von rund 850 qm ein **ALDI-Markt**.

Das **Tourist-Info-Büro** beteiligte sich an einer Qualifizierungsmaßnahme und wurde mit der Prädikat „Servicequalität Baden-Württemberg“ ausgezeichnet.

Anlässlich des „**Tages des offenen Denkmals**“ waren die „Erzpoche“ und die Dorfkirche im Programm. Neben diesen Baudenkmälern standen auch die gärtnerischen Anlagen rund um die Poche und auf dem neuen Friedhof im Fokus.

Alt-Erzabt Dr. Hieronymus Nitz von der Erzabtei Beuron besuchte im Jahre 2006 wieder einmal das Einbachtal und die Kapelle im Osterbach.

Eine **Gedenktafel** für den im Jahre 1945 über Hausach abgeschossenen amerikanischen Piloten Albert W. Pines wurde am Tannenwald erstellt. Anlässlich der Übergabe der Tafel weilten auch die früheren Flakhelfer in Hausach. Es ist eine Gedenktafel gegen den Krieg.

Fritz Hiller mit seiner Band „Fritz & Friends“ war beim Bluesfestival in Colne in England und feierte dort erfolgreiche Auftritte.

Ehrennarrenvater **Werner Maier**, der 15 Jahre als Narrenvater und 26 Jahre als »Blauer« tätig war, erhielt aus der Hand von Bürgermeister Manfred Wöhrle die Landesehrennadel für seine Verdienste um das heimische Brauchtum und die Narretei. Aber auch als engagierter Mitarbeiter des Marktgreiums und als Vorstandsmitglied des Angelsportvereins Gutach ist er außerordentlich aktiv.





Das seltene Fest der **Diamanten Hochzeit** feierten im Mai **Klara und Franz Eisenmann**.

Im Jahre 1946 heirateten sie in der Wallfahrtskirche in Triberg. Franz Eisenmann ist gebürtiger Hausacher, Klara Eisenmann stammt aus Niederwasser. Franz Eisenmann war 40 Jahre bei der Firma Hengstler und seine Ehefrau vor der Eheschließung im Krankenhaus tätig, danach kümmerte sie sich um ihre fünf Kinder.

Beim **Katholischen Kirchenchor** gab es einen Wechsel in der Chorleitung. Ina Paulus gab den Taktstock nach erfolgreicher jahrelanger Arbeit an Organist Roland Uhl weiter. Ihm obliegt nun die gesamte musikalische und gesangliche Leitung in der Kirche. Für 60-jährige Mitgliedschaft im Chor wurde Paula Ecker, für 40 Jahre Margarethe Waggishauser geehrt.

Die **Volkstanzgruppe Einbach** war auch im Jahre 2006 sehr aktiv. Neben den Auftritten in Hausach wurden die Tänzerinnen und Tänzer zu verschiedenen Auftritten in der Region angefordert und erhielten überall reichen Beifall. Auch über die Grenzen hinaus wurden internationale Kontakte gepflegt.

Die **Landjugend Hausach** machte sich bei ihrer Arbeit im zurückliegenden Jahr vor allem für die Gemeinschaft nützlich. Bei zahlreichen kirchlichen Festen halfen die Mitglieder kräftig mit, wie sie auch ständig für die Allgemeinheit im Einsatz sind.

Da das Interesse, ein Musikinstrument zu erlernen, ständig steigt, wurde bei der **Stadt- und Feuerwehrkapelle** eine neue Ausbildungsform gefunden: Je länger ein Schüler in der Kapelle bleibt, desto günstiger wird die Ausbildung. Von der Stadt wird dafür jährlich ein Betrag von 10.000 € zur Verfügung gestellt. Leider nutzen viele die Ausbildung in der Kapelle und sagen danach Adieu. Im vergangenen Jahr wurden über 30 Schüler ausgebildet.

In den Tälern rund um Hausach werden neue **Hinweisschilder** erstellt, die auf die verschiedenen Flurnamen verweisen. Weiter ist es der Wunsch der Stadtverwaltung, dass möglichst die Hofnamen auf den jeweiligen Grundstücken angebracht werden. Viele solcher Hinweise in Holz oder Stein sind bereits vorhanden und bilden so ein Stück Heimatgeschichte. Mit dieser Maßnahme soll aber auch den Hilfs- und Rettungsorganisationen die Orientierung erleichtert werden.

Der **Kunstverein Kinzigtal** sucht geeignete Räume, um auch in Hausach Ausstellungen durchführen zu können. Gesucht wird auch ein geeignetes Lager für Stellwände.

Der vorgesehene Abbruch und Neuaufbau des ehemaligen Krankenhauses, das jetzige **Pflegeheim**, hat sich verzögert. Mit der Maßnahme soll nun Mitte 2007 begonnen werden.

Für den heimischen **Bauhof** wurde für rund 110.000 € ein neues Fahrzeug angeschafft, das für alle Arbeiten, auch für den Wintereinsatz, geeignet ist.

Bärbel Agoston, Hausacher Gymnastiklehrerin, konnte im Jahr 2006 das 25- jährige Jubiläum ihres Tanzstudios feiern. Viele hervorragende Veranstaltungen hat sie in dieser Zeit durchgeführt.

Für seine kirchenmusikalischen Verdienste und seine 50-jährige Tätigkeit als Organist beim Kirchenchor Haslach erhielt **Karl Schmider** die Ehrenurkunde des Amtes für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg.

Der **Polizeiposten Hausach** wurde im Jahr 2006 geschlossen; das „Gastspiel“ im Hause Schillinger in der Hauptstraße war relativ kurz.

Probleme mit der Chlorung des Wassers im **Hallenbad** gab es im Monat März nach einer Großveranstaltung. Das Bad wurde für einige Tage geschlossen. Nach eingehenden Untersuchungen wurde Entwarnung gegeben.

Hans Georg Litsche bringt für das Jahr 2008 einen Kalender mit Hausacher Originalen und Motiven heraus, der beim Kultur- und Touristbüro ab Mitte des Jahres 2007 erworben werden kann.



Das **Ökumenische Altenwerk** war im Jahr 2006 erneut besonders aktiv. Mit vielen Fahrten und Fachvorträgen, aber auch bei geselligen Zusammenkünften, wurden die älteren Mitbürger immer wieder unterhalten und bewirtet. Dies ist mit einem schönen Programm für auch 2007 geplant.

Der **Skiclub Hausach**, mit 860 Mitgliedern der zweitgrößte Verein der Stadt, hatte im Jahre 2006 Glück, denn es gab reichlich Schnee, sodass das gesamte vorgesehene Programm durchgeführt werden konnte. Besonders aktiv war auch wieder die Radabteilung des Clubs mit Platzierungen von Vereinsmitgliedern an der Spitze auf Bundesebene. Auch bei internationalen Wettbewerben wurde erfolgreich gestartet. Wie jedes Jahr wurde auch in Hausach wieder ein Mountainbike-Rennen durchgeführt, bei dem Teile der Nationalmannschaft am Start waren. Zugleich wurde dem Verein die Ehre zuteil, "bester Nachwuchsverein des Landes Baden-Württemberg" zu sein.



Das **Kinderferienprogramm** wurde im Jahre 2006 wieder von Bianca Schmieder, unterstützt von Maria Kaiser, organisiert. Den Kindern wurden 56 Termine für verschiedenartige Veranstaltungen angeboten, die zumeist auch durchgeführt werden konnten. Einige fielen dem schlechten Augustwetter zum Opfer.

Der **HL-Markt** im Westen der Stadt wurde nach umfangreichen Um- und Erweiterungsarbeiten als Rewe-Markt neu eröffnet. Mit in den Umbau einbezogen wurde das ehemalige, zwischenzeitlich leer stehende Schuhgeschäft, sodass nun eine Gesamtfläche von rund 1.000 qm zur Verfügung steht.

Das **Hausacher Marktgeschehen** hat sich auch 2006 gut entwickelt. Auf dem Wochenmarkt sind weitere Anbieter dazu gekommen. Besondere Renner waren der Muttertags-, der Landfrauen- und der Weihnachtsmarkt.

Der **Verein Deutscher Schäferhunde** hat mit Peter Matzander einen neuen Vorsitzenden. Gregor Firner, der den Verein 15 Jahre erfolgreich führte und entscheidend am Bau des neuen Vereinsheimes beteiligt war, trat ins zweite Glied zurück.

Die **Hausacher Vereinsgemeinschaft** blickte im Jahr 2006 auf das 40-jährige Bestehen zurück.

Der **Kinzigdamm** im östlichen Bereich der Stadt erhielt einen verbesserten Hochwasserschutz.

Der **Tennisclub Hausach** feierte im Jahr 2006 sein 30-jähriges Bestehen..

José F.A. Oliver stellte seinen neuen Titel "unter-schlupf" vor, der im Surkampverlag erscheint.

Beim **Sportverein**, mit einer hervorragenden Breitenarbeit vor allem im Jugendbereich, stand im zurückliegenden Jahre vor allem die Anlage eines Kunstrasenplatzes im Mittelpunkt. Die Stadt wird diesen anlegen, wobei sich der Verein verpflichtet hat, 80.000 € über Spenden zur Gesamtfinanzierung von rund 300.000 € beizusteuern. Auch langjährige Mitglieder konnten geehrt werden: für 60-jährige Mitgliedschaft Hannes Heizmann, Helmut Keller, Heinz Oberle, Otto Sum und Walter Börold, für 50 Jahre Konrad Hahn, Josef Räßle und Werner Keller, für 40 Jahre Rainer Allgaier, Christian Haas, Roland Jäckle, Stefan Jäckle, Rolf Keller, Klaus Kirchner, Michael Latka, Hermann Neumaier, Reinhard Welle, Josef Gass und Hermann Gebert.

Breitenarbeit ist auch beim **Turnverein**, dem größten Verein der Stadt, angesagt. Rund 40 Übungsleiterinnen und Übungsleiter standen hierfür in den verschiedenen Abteilungen zur Verfügung, von der Gruppe Turnen für Kinder und Mütter bis zur Männerriege. Schwimmerinnen und Schwimmer gehören zu den "Top 10" in Deutschland. Und auch die Volleyballer waren recht erfolgreich. In eine Krise kam die Handballabteilung, deren Fortsetzung zum Jahresende noch nicht abschließend geklärt war. Für 70-jährige Mitgliedschaft im Verein wurde Helmut Leib, für 40 Jahre Bruno Kienzler und Otto Klausmann geehrt.

Die **Freiwillige Feuerwehr** widmete sich im Jahr 2006 vor allem der Aus- und Fortbildung. Erfreulicherweise gab es für die Wehr keine größeren Einsätze, „Überlandhilfe“ wurde jedoch vor allem mit der Drehleiter geleistet. Auch bei dem Unwetter in Hofstetten und Haslach war die Wehr im Einsatz. Von der Stadt wird im Jahr 2007 ein neues Fahrzeug beschafft, eine HLF 20/16.

Die **Selbsthilfegruppe »Spatz e.V.«**, für Kinder mit chronische Stoffwechselproblemen, hielt im Sommer in Hausach eine von Luitgard Bucholz organisierte Bundestagung mit Wahlen und Informationsveranstaltungen ab.

Die Räume der **Sparkasse** in der Geschäftsstelle Hausach erhielten durch einen monatelangen Umbau ein vollkommen neues Gesicht. Vorstandsvorsitzender Mathias Wangler und Bürgermeister Manfred Wöhrle gingen auf die Geschichte des seit 1919 bestehenden Kreditinstituts ein, die ursprünglich bei Friseur Kronenwitter einen wöchentlichen Kassentag hatte. Heute gilt die Selbstbedienung und die individuelle Beratung.

Um **Ökopunkte** zu sammeln, die für die **Erschließung neuer Baugebiete** erforderlich sind, entschloss sich die Stadtverwaltung, im Hausacher Bergbaurevier drei Stollen für die Zugänglichkeit von Fledermäusen zu öffnen. Es sind dies „Sankt Bernhard“ im Hauserbachtal, „Ludwig“ im Adlersbach und „St.Elisabeth“ am Kreuzberg. Für die Öffnung der Stollen gab das Haus Fürstenberg grünes Licht.

Eine Woche lang drehte die **SWR-Landesschau** im Februar an den wichtigsten Orten der Stadt. So am Bahnhof, im Eisenbahnmuseum, auf dem Schlossberg, bei der Poche und in der Landschaft. Das heimische Brauchtum, besonders die Narretei mit der Katzenmusik, vorgestellt von José Oliver, kam ebenfalls nicht zu kurz. Einige der Drehtermine wurden jedoch durch die Witterung beeinträchtigt.

Abschluss der Drehwoche war auf dem »Käppele«, wo sich die Jäger zum Filmtermin und zum »Röscheleessen« trafen.



Auf Initiative von **Kurt Klein** drehte ein Offenburger Filmteam, das einen einstündigen Film über das Kinzigtal produzierte, in der Kapelle St. Sixt und in der Dorfkirche. Bei diesen Dreharbeiten standen die Fresken, mit die ältesten der Region, im Mittelpunkt.

Im Jahre 2006 gab es zahlreiche Aktionen zu Gunsten von **Annika Wehrstein** aus Fischerbach, die den Hausacher Kindergarten „Sternschnuppe“ besuchte. Ausgangspunkt waren die Spendenaufrufe von **Anne Maier**. Seit Jahren wurden durch sie heimische Kinder unterstützt, die unter besonderen kostenintensiven Krankheiten leiden. Aber auch Vereine, Vereinigungen und Firmen beteiligen sich immer wieder an diesen lobenswerten Aktivitäten.

Eine **Hochzeit** mit zahlreichen Überraschungen feierten **Alexandra Seeholzer** und **Mathias Keil**. Lediglich der Ort, an dem gefeiert wird, war bekannt. Das Naturfreundehaus „Lassgrund“, im hinteren Einbachtal, wo die Mutter der Braut einst aufwuchs. Dort sorgten die Naturfreunde für die Bewirtung, zunächst mit einem Sektempfang, dann mit einem Fünf-Gänge-Menü.

Die Trauung im kleinsten Kreis wurde in Gutach von einem Bekannten des Bräutigams vorgenommen. Alles wurde etwas in die Länge gezogen, meinte Franz Seeholzer, der Vater der Braut, der, wie alle anderen Angehörigen einschließlich des Brautpaares, nichts von der Überraschung wusste. Dann landete ein Hubschrauber, nahm das Brautpaar auf und ab ging es über Hausach hinauf zum Brandenkopf und über Ebenacker-Erletz hinunter ins hintere Einbachtal, wo sicher auf dem Parkplatz vor dem Naturfreundehaus gelandet wurde.

Für die planmäßige „Außenlandung“ musste zuvor jedoch die Genehmigung eingeholt werden. Der Pilot hatte sich zuvor auch über die Landemöglichkeiten informiert und den Platz in Augenschein genommen.



Das Hochzeitspaar, Mathias Keil und Alexandra Seeholzer, vor der außergewöhnlichen „Hochzeitskutsche“, einem hochmodernen Eurocopter.

Im Jahr 2006 verstarben in Hausach

Franziska Armbruster	Ludwig Laun
Walter Armbruster	Cäcilia Mosmann
Birgit Bächle	Horst Müller
Gustav Adolf Beckhoff	Julius Münzer
Konrad Breithaupt	Theresia Neumaier
Wilhelm Brucker	Anna Oberfell
Albert Dieterle	Johanna Oberkirch
Dr. Hedwig Wolpert	Kurt Rothe
Hilda Franz	Jeannot Royer
Elisabetha Franziska Geißler	Reinhold Schäfer
Waltraud Hedwig Glätzer	Karl Schmid
Karl Günter	Waltraud Schröder
Edgar Harter	Norbert Adolf Seeholzer
Hermine Heiden	Hans Seifried
Friedrich Heinzmann	Otto Sonntag
Hilda Gertraud Himmelsbach	Helmut Stötzel
Werner Joos	Klaus-Eberhard Streblow
Gertrud Kaiser	Barbara Stupala
Josephine Klausmann	Ana Svib
Gerhard Knittel	Elsa Tritschler
Anna Krempels	Armin Uhl
Vladimir Kristof	Rainer Wilde
Anna Krug	August Wöhrle
Herbert Kühnau	Josefine Wölfle
Josephine Landes	Maria Rosina Wölfle
Rosa Lanz	Maria Lina Zeller

Wilhelm Brucker

Mit dem Tod Wilhelm Bruckers verlor Hausach einen engagierten, hilfsbereiten, humorvollen Mitbürger, der sein Leben lang seine Tätigkeiten auch in den Dienst der Nächsten stellte.

In Hausach geboren und aufgewachsen, musste er nach seinen Kindheitserlebnissen des ersten Weltkriegs den zweiten bitter miterleben. Seine positive Einstellung zum Leben und sein natürlicher Humor halfen ihm aber über alle Klippen hinweg.

Bereits im Jahre 1938 trat er in die Reihen der Freiwilligen Feuerwehr ein, der er bis zu seinem 65. Lebensjahr diente, zuletzt als Oberlöschmeister. Für seine 40-jährige Tätigkeit wurde er mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet und zum Ehrenmitglied der Wehr ernannt. Auch in den Reihen der Alterswehr war er immer aktiv, bis es seine Gesundheit nicht mehr zuließ.

Als Bürger vom Dorf zählte er zu den Gründungsmitgliedern der „Dorfer Erzbrüder“, denen er ebenfalls bis zu seinem Tode eng verbunden war. Immer war er zur Stelle, wenn Arbeit anstand, und das war bei den Erzbrüdern nie wenig. Auch am Ausbau des Historischen Kellers im Herrenhaus hat er sich besonders verdient gemacht.

Auf kommunalpolitischer Ebene war Wilhelm Brucker 18 Jahre im Gemeinderat aktiv. Für dieses Engagement erhielt er in Würdigung seiner Arbeit den Ehrenteller der Stadt Hausach. Eng verbunden fühlte er sich mit dem heimischen Friedhof, der ihm nun letzte Ruhestätte ist. Bis ins hohe Alter hinein war er dort täglich ehrenamtlich tätig, kümmerte sich um die Brunnen und um die Sauberkeit und hörte sich dabei auch die Sorgen der Friedhofsbesucher an. Leider waren seine letzten Lebensjahre von Krankheit geprägt, sodass er auf die Hilfe der Familie seines Sohnes, die ihn liebevoll pflegte, angewiesen war.

Die Trauerfeier in der Dorfkirche wurde von den Dorfer Erzbrüdern mit Liedern feierlich gestaltet.

In der Leichenhalle würdigten Rolf Holderer für die Dorfer Erzbrüder und Ehrenkommandant Jürgen Schmidbauer für die Freiwillige Feuerwehr die Verdienste des Verstorbenen und ein Bläserquintett der Stadt- und Feuerwehrkapelle nahm mit dem Lied vom „Guten Kameraden“ Abschied von dem liebenswerten Menschen Willi Brucker. Auf seinem letzten Gang begleiteten ihn auch Bürgermeister Manfred Wöhrle und Ehrenbürger Manfred Kienzle sowie zahlreiche Gemeinderäte und viele Freunde.



Otto und Waltraud Sonntag

Innerhalb von nur zehn Wochen verstarben mit Otto und Waltraud Sonntag zwei äußerst beliebte Mitmenschen, die sowohl bei der Narrenzunft als auch im Deutschen Roten Kreuz ihre Spuren hinterlassen haben.

Otto Sonntag wurde im August 1928 in Hausach geboren, wuchs hier auf und arbeitete 39 Jahre als Betriebsschreiner bei Mannesmann, der heutigen Firma UCON.

Waltraud Sonntag stammte aus Stettin und kam 1950 nach Hausach. Ihre kaufmännische Lehre absolvierte sie in der „Hutfabrik“ bei Wolber & Pfaff, die weiteren beruflichen Stationen waren ebenfalls bei Mannesmann, beim DRK und beim Forstamt in Wolfach.



Otto und Waltraud Sonntag

Kennen gelernt haben sie sich an der Fasent 1951, die „Husacher Fasent“ lag ihnen deshalb besonders am Herzen. Otto Sonntag war Narrenrat, Waltraud Sonntag trug das „Husacher Hansele“ und beide gehörten zu den Schnurranten.

Fast drei Jahrzehnte waren sie im DRK-Ortsverein engagiert, davon viele Jahre in der Bereitschaftsleitung. Ein Zeichen dafür, dass beide bereit waren, Verantwortung und Führungsaufgaben zu übernehmen, war auch ihre Zugehörigkeit zur Kreisbereitschaftsleitung.

In beiden Vereinigungen, Narrenzunft und Rotes Kreuz, haben sie viel zur Entwicklung beigetragen und brachten ihre Erfahrung in das Vereinsgeschehen ein. Ihre vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten beschränkten sich jedoch nicht nur auf diese beiden, auch am übrigen öffentlichen Leben nahmen sie regen Anteil.

Beide waren sehr naturverbunden. Zu ihren Hobbys gehörte das Wandern; ihre „Lieblingsreviere“ waren der Schwarzwald und die Alpen.

Norbert Seeholzer

Im Alter von 73 Jahren starb im Januar völlig überraschend Blechner- und Installationsmeister **Norbert Seeholzer**. Neben seinem Beruf war er sein Leben lang für die Musik engagiert. Er gehörte 45 Jahre der Stadt- und Feuerwehrkapelle an und arbeitete über 20 Jahre im Vorstand mit. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Norbert Seeholzer war Träger der goldenen Ehrennadel des Blasmusikverbandes und Inhaber des Ehrentellers der Stadt Hausach. Seine Musikerlaufbahn beendete er als Tubabläser bei den „Geroldseckern“, einer Vereinigung von ehemaligen aktiven Musikern aus verschiedenen Kapellen.



Helmut Stötzel

Mit dem Tod von Helmut Stötzel verlor Hausach einen engagierter Mitbürger. Beruflich war er viele Jahrzehnte als Einkaufsleiter bei der Firma Hengstler beschäftigt und genoss dort wegen seiner hervorragenden Arbeit hohe Wertschätzung. Nach dem Verkauf des Unternehmens wechselte er zur Firma Hermann Kienzler nach Fischerbach, bei der er bis zu seinem Rentenalter tätig war.



Besondere Verdienste erwarb sich Helmut Stötzel beim Turnverein Hausach, dessen Ehrenmitglied er war. Über viele Jahrzehnte war er im Verein als Schriftführer, in der Vorstandschaft und im Turnrat tätig.

Im Ruhestand fand er den Weg in den Gemischten Chor Liederkranz und in den katholischen Kirchenchor, wo er als Sänger eine wesentliche Stütze war.

Außer seinem Engagement im Beruf und bei den Vereinen war Helmut Stötzel, der am 10. Juli 1928 in Hausach geboren wurde, ein leidenschaftlicher Bastler. Viele Flugmodelle hatte er einst gebaut, die er vornehmlich auf dem Flachenberg erprobte. Später erweiterte er seine Bastelleidenschaft auf den Schiffsmodellbau.

Hedwig Wolpert

Frau Dr. med Hedwig Wolpert, geboren im Jahre 1919 in Karlsruhe, viele Jahre praktizierende Ärztin in Hausach, starb im Alter von 87 Jahren. Nach ihrer Schulzeit und dem Abitur in Karlsruhe studierte Frau Dr. Wolpert in Heidelberg und München. Nach Abschluss des Studiums war sie Assistenzärztin an der Uniklinik in Heidelberg. Während des zweiten Weltkrieges war sie in der Chirurgie besonders gefordert.

Ihr Wunsch nach einer eigenen Praxis führte sie nach Zell am Harmersbach, wo sie viele Jahre als praktizierende Ärztin tätig war und sich als Stadträtin auch um die kommunalen Belange kümmerte. Als sich in Hausach die Gelegenheit bot, eine eigene Arztpraxis zu eröffnen, zog sie nach Hausach und praktizierte hier viele Jahre. Eng verbunden war Frau Dr. Wolpert immer mit der katholischen Kirche und so war sie auch im Kirchenchor eine aktive Sängerin. Ihr besonderes soziales Engagement bewies sie mit der Pflege eines Paters in Brasilien, für die sie die heimische Praxis für 3 Monate schloss, um den Kranken zu pflegen, dessen Leben sie rettete.



Auch in diesem Jahr haben wieder zahlreiche Unternehmen und Privatpersonen aus Hausach und ehemalige Hausacher sowie viele ungenannte Förderer durch ihre Spenden dazu beigetragen, dass der Heimatbrief herausgegeben werden konnte. Allen ein herzliches Dankeschön.

Martin Armbruster, Gasthaus "Käppelehof"
Autohaus Schmid,
Renate Egger
Hans Egner,
Fleig GmbH
Gass Logistics
Barbara Gutmann, Gasthaus "Ratskeller"
Fritz Hiller, Elektroinstallation
Manfred Kienzle, Bürgermeister a.D.
Kienzler Stadtmobilar
Karl Krug
Hans Georg Litsche
Neumayer Tekfor GmbH
Richard Neumayer GmbH
Maria Oehler
Berta Preuß
Reiner GmbH
Hermann Schmid KG
Hermann und Walburga Schmid
Rüdiger Schmid "Landhaus Hechtsberg"
Schoch Edelstahl
Stadt Hausach
Edgar und Walfriede Streit
Karl Streit GmbH
Ucon AG
Uhl Kieswerk
Volksbank Kinzigtal
Waidele Bäckerei
Welzel GmbH
Manfred Wöhrle, Bürgermeister
Wolber Druck

Falls auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Konto: Stadtkasse Hausach
Sparkasse Haslach-Zell 95168 BLZ 66451548
Volksbank Kinzigtal 4600 BLZ 66492700

